

Potz Blitz



Die Hauszeitung des SchillerGartens zu Dresden-Blasewitz

6. Jahrgang, 1. Ausgabe, Februar 2010



Foto: © Dörte Gerlach



Foto: © Dörte Gerlach

Kennen Sie Ihren Schillerplatz? Wenn man genau hinschaut, werden wir von allen Seiten beobachtet. Figuren und Köpfe schmücken Eingangsbereiche, Hauswände, Dachvorsprünge, Balkons, Fensterrahmen. Überall wohin man schaut, blicken Sie uns an. Schauen Sie mal nach oben!



Aktuell:

Hand in Hand 4

Besonderer Gast:

Ilse Bähnert..... 5

Historisch:

Speisen im SchillerGarten 6

Regional:

660 Jahre Blasewitz..... 9

Schiller:

Seine Wohnungen in Dresden 15

Kultur:

Malerreise Elbe 17

Rezept:

Dresdner Eierschecke 23

*„Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,
Verstand ist stets bei Wenigen nur gewesen.“*

Friedrich Schiller, „Demetrius“



Blasewitz-Jahr 2010

„Erst die Nähe, dann die Ferne, erst die Heimat, dann die Sterne“ – so ähnlich könnte in diesem Jahr das Motto für unseren Potz Blitz lauten, denn bis zum nächsten Schiller-Jahr, wo wir den großen Dichter in den Mittelpunkt unserer Zeitung stellen können, vergehen nun wieder ein paar Jahre. Trotzdem werden wir Ihnen Erzählenswertes von ihm nicht vorenthalten! Jedoch ist 2010 zunächst das Jahr des Tigers, der Sibirischen Schwertlilie, der Karausche (für die weniger biologisch bewanderten: Dies ist ein Fisch), das Jahr der Gewürznelke, aber auch Elvis-

Presley-Jahr (der hätte seinen 75. Geburtstag) und Mutter-Teresa-Jahr, sie wäre 100. Doch für uns im Potz Blitz wird es getreu des eingangs erwähnten Zitates das „Blasewitz-Jahr“. Denn obwohl man nicht ganz sicher sein kann, von wann genau nun die Ersterwähnung unseres schönen Stadtteiles ist, muss sie sehr wahrscheinlich vor 660 Jahren vorgenommen worden sein. Wenn das kein Grund ist, diesem Ort ein Jahr zu widmen! Allerdings: 2010 könnte auch das Potz Blitz-Jahr werden, denn der feiert im Mai immerhin seinen 5. Geburtstag!



Das Jahr ist nun schon wieder einige Wochen alt, liebe Leser. Wir freuen uns gemeinsam mit Ihnen auf ein spannendes und erfolgreiches Jahr 2010. Auch für die diesjährige Biergartensaison haben wir einige Höhepunkte geplant: Am 2. Mai startet ganztags die vierte Auflage des Schillerwitzer Elbe-Dixie in Blasewitz und Loschwitz mit stimmungsvoller Dixielandmusik. Ebenfalls ein dickes Kreuz sollten Sie sich für den 12. Mai in Ihrem Kalender notieren! Zum 40. Internationalen Dixieland-Festival begrüßen wir wieder die abendliche Riverboat-Shuffle am Blauen Wunder mit drei Bands. Vom 11. Juni bis 11. Juli übertragen wir im Biergarten die Fußball-WM aus Südafrika und freuen uns erneut auf eine fantastische Atmosphäre. Seien Sie dabei!



*Ihr Gastwirt
Frank Baumgürtel*



Schiller und Goethe im Exil

Renovierung des Goethe- und Schiller-Archivs in Weimar begonnen

Im Januar begann die Sanierung des ältesten Literaturarchivs Deutschlands in Weimar, die bis Sommer 2011 andauern wird. Für zehn Millionen Euro, aufgebracht von Bund und Land für die Klassik Stiftung Weimar, werden für die rund 120 Dichternachlässe unter anderem neue, klimatisierte Magazinräume mit neuester Sicherheitstechnik geschaffen.



Blick in den Ausstellungsraum

Außerdem wird eine eigene Restaurierungswerkstatt eingerichtet, um die empfindlichen Handschriften vor dem Verfall zu bewahren. Dies ist die erste Grundsanierung des 1896 eröffneten Gebäudes, das bis in die 1960er Jahre nicht einmal Magazinräume für die unersetzlichen Schriften von Wieland, Hebbel, Nietzsche und anderer Literaten und Philosophen hatte. Im Jahre 1892 gab die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar und Eisenach den tempelartigen Bau am Steilufer der Ilm in Auftrag, nachdem der letzte Enkel von Goethe ihr den handschriftlichen Nachlass seines Vaters vererbt hatte. „Ich habe geerbt

und Deutschland und die Welt sollen mit mir erben“, soll sie gesagt haben, als sie 1885 die Handschriften Goethes übernahm. In dem nach dem Vorbild eines frühklassizistischen Lustschlosses im Park von Versailles erbaute Gebäude lagert auch das Original von Goethes „Faust“ und Schillers letztes, unvollendetes Werk „Demetrius“. Eine Nutzung der wichtigsten Schätze ist trotz der Renovierung möglich: ein Teil ist im Thürin-

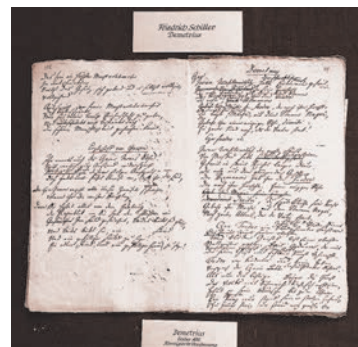


Foto: © Deutsche Fotothek

„Demetrius“ von Friedrich Schiller
gischen Hauptstaatsarchiv einsehbar, ein großer Teil auf Kopien im Studienzentrum der Herzogin Anna Amalia Bibliothek.

Daniella Fischer

Brückenbilder

Als das Blaue Wunder, die „Loschwitzer-Blasewitzer Brücke“ 1893 in Betrieb genommen wurde, war der Jubel groß. Die ingenieurtechnische Meisterleistung war eine immense Erleichterung für die Bewohner beidseits der Elbe. Seither hat das Bauwerk eine wechselvolle Geschichte hinter sich und ist noch heute wichtige Verkehrsader in Dresden. Seit sieben Jahren lebt der Fotograf Klaus Willem Sitzmann nun schon nahe dieser Brücke und was liegt näher, als die vielfältigen Stimmungen des Bauwerks fotografisch einzufangen und zu dokumentieren. Ob in verhangenem Nebel, strahlendem Sonnenschein oder aus ungewöhnlichem Blickwinkel – in zahlreichen Fotografien zeichnet Klaus Willem Sitzmann sein Bild von Claus Köpkes Stahlkoloss direkt neben dem SchillerGarten. Hier wurde auch Ende des

Jahres 2009 die Buchpräsentation seines Buches „Am Blauen Wunder“ durchgeführt, zu der zahlreiche Gäste erschienen waren. Das in der „edition SZ“ erschienene Buch enthält einen Begleittext von Tom Pauls, der die Brücke mit einer Art Riesenrevue vergleicht, auf deren Boden sich Autos, Fußgänger und Radfahrer in zäher Eintracht hin und her bewegen, im Netz verfangen und nur von Nieten zusammengehalten werden. Die Bildbegleittexte verfasste der langjährige Denkmalpfleger Eberhard Münzner.

delfi

Impressum

Herausgeber:
SchillerGarten Dresden GmbH, Schillerplatz 9, 01309 Dresden
Tel. 0351 / 811 99 0 • Fax 0351 / 811 99 23 • www.schillergarten.de
Konzept, Gesamtherstellung & Verlag:
2dPROJECT, Enderstr. 59, 01277 Dresden
Tel. 0351 / 250 76 70 • Fax 0351 / 250 76 80 • www.2dproject.de

Redaktion:
Verantw.: Daniella Fischer, Tel. 0351 / 250 76 70
potzblitz@2dproject.de
Michael Becker, Thomas Emer, Dagmar Möbius, Susanne Dagen,
Christian Mögel, Christian Pötzsch
Fotos: Dörte Gerlach, Archiv SchillerGarten, Deutsche Fotothek,
Klassik Stiftung Weimar, Hauptstaatsarchiv Dresden, Archiv Christian Pötzsch, Archiv Christian Mögel, Archiv Matz Griebel, Stadtarchiv Dresden, Chris Körner, DLA
Satz, Druckvorlagen, Produktionsleitung: Dörte Gerlach
Lektorat: Rosemarie Knöfel

Druck: addprint AG, Am Spitzberg 8a, 01728 Possendorf
www.addprint.de

Anzeigen: 2dPROJECT, Dörte Gerlach, Tel. 0351 / 250 76 70
potzblitz@2dproject.de
Anzeigenschluss für Ausgabe 2/2010: 20.04.2010
Redaktionsschluss für Ausgabe 2/2010: 20.04.2010
Erscheinungstermin Ausgabe 2/2010: 10.05.2010

Nachdruck, Vervielfältigung, Verbreitung in elektronischen Medien von Inhalten und Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Unterlagen übernimmt der Verlag keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nicht. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben in den veröffentlichten Texten. Alle Rechte vorbehalten. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.02.2008.



Dixieland im SchillerGarten

Veranstaltungen am 1. und 2. sowie am 12. Mai

Zu einer ultimativen Dixieland-Party für die ganze Familie laden im Mai wieder der SchillerGarten gemeinsam mit dem Elbegarten in Loschwitz und den Dresdner Verkehrsbetrieben ein. Der „Schillerwitzer Elbe-Dixie“, so der Titel der Veranstaltung, startet mit einem so genannten Warm up bereits am 1. Mai gegen 19 Uhr im SchillerGarten und im Elbegarten sowie auf dem Turmplateau der Bergbahnstationen in Loschwitz, wo eine „Chill Out-Lounge“ eingerichtet wird. Richtig los geht es dann am 2. Mai, im SchillerGarten ab 11 Uhr, mit dem BoogieWoogie-Frühschoppen. Einbezogen in das Ereignis ist auch der alte Dorfkern von Loschwitz.

Um 13.30 Uhr und 15.45 Uhr findet ein Umzug von Bands über das Blaue Wunder statt. Das Programm mit allen Zeiten und Bands im Internet abrufbar: www.elbe-dixie.de. Am Mittwoch vor Himmelfahrt, dem 12. Mai, heißt es dann wieder ab 18 Uhr „Dixieland am Blauen Wunder“, wo ebenfalls wieder im SchillerGarten sowie im Elbegarten musiziert wird. Diese Veranstaltung läuft parallel zur Riverboat-Shuffle des 40. Internationalen Dixieland-Festivals. Drei Bands spielen auf den Bühnen in beiden Biergärten. Wie bereits in den letzten Jahren werden die Dampfer der Schiffsparade mit Fontänen am Blauen Wunder begrüßt.

Alles neu macht der Januar

Nach dreitägiger Renovierung SchillerGarten in neuem Glanz

„Heute geschlossen“ – Mitte Januar stand so mancher Gast am SchillerGarten vor verschlossener Tür – doch einmal im Jahr ist dies leider nicht zu ändern. Bei einem Restaurantbetrieb ohne Ruhetage ist Verschleiß nicht zu vermeiden. „Wir haben bisher regelmäßig einmal jährlich notwendige Arbeiten ausführen lassen und hatten immer zum Jahresanfang einen Tag geschlossen“, erklärt der Geschäftsführer Marketing Thomas Jacob. „Nach fünf Jahren Betrieb waren nun aber umfangreichere Renovierungsarbeiten notwendig, so dass wir in diesem Jahr drei Tage dafür einplanen mussten.“ Man könnte es auch mit einem Schiller-Spruch umschreiben: „Der kluge Mann baut vor.“

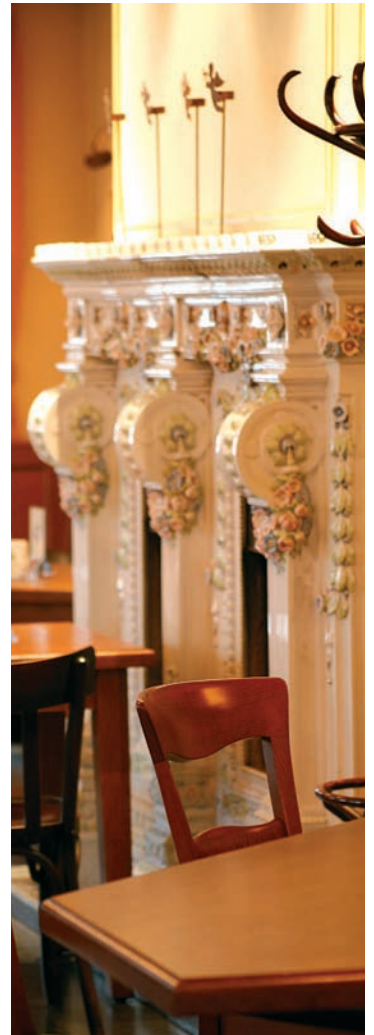
Bis zu 15 Handwerker verschiedener Gewerke waren an diesen Tagen im SchillerGarten beschäftigt. So hatten die Maler im Kaminzimmer,

im Schankraum und im Treppenhaus alle Hände voll zu tun, den Räumen neuen Glanz zu verleihen. Doch auch nach der Renovierung ist nicht alles Gold, was glänzt – manchmal ist es auch „nur“ Goldfarbe wie an der Decke des Schankraumes. Die Jahre hatten einfach ihre Spuren hinterlassen. Die Decke erhielt einen neuen, goldfarbenen Anstrich mit einer speziellen Goldfarbe, die besonders abends mit Beleuchtung wieder wunderschön zur Geltung kommt und auch die Deckenbeleuchtung wieder strahlen lässt.

Neben den Malerarbeiten wurde geputzt was die Lappen hergaben: die holzvertäfelten Wände mit ihren historischen Bilderrahmen wurden abgestaubt, die Beleuchtung samt aller Lampen gereinigt, die Lüftungsanlage gesäubert. Auch in der Küche gab es für die

Handwerker zu tun. So war hier die Herausforderung, den Herdblock anzuheben, um notwendige Arbeiten am Fußboden darunter auszuführen, kein leichtes Unterfangen. Ebenso wurden die Spülküche saniert und Fliesen erneuert. Wie geplant, konnten alle Arbeiten innerhalb der drei Schließungstage bewältigt werden. Im Februar und März werden auch noch die Räume im Obergeschoss einer Reinigungs- und Malerkur unterzogen und dann wird so mancher Gast den nächsten Schiller-Spruch im Kopf haben: „Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?“

Daniella Fischer



Blick in das Kaminzimmer



Blick in den Schankraum



Blick in den Wintergarten

Hand in Hand

13. Februar 2010 – erinnern und handeln

Wenn dieser Potz Blitz am 10. Februar erscheint, sind es nur noch wenige Tage und Dresden wird sich erneut seiner Zerstörung am 13. Februar 1945 erinnern. Es



ist der 65. Jahrestag dieses schrecklichen Ereignisses. Die Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz startete einen Aufruf zu einer Menschenkette quer durch die Stadt als ein Zeichen gegen Neonazis. Mit der klaren Botschaft, Dresden ist eine weltoffene und tolerante Stadt, will sie Dresdner und Gäste aufrufen, sich auf einer Strecke von der Synagoge bis zum Altmarkt einzureihen. Diese Menschenkette solle „Gedenken, Mahnung und Widerstand in einem“ sein, erklärte Helma Orosz gegenüber der Sächsischen Zeitung. Die Strecke wird mit dem Symbol der „Weißen Rose“ markiert werden und ab 13.30 Uhr Menschen Gelegenheit geben, sich zu einer Kette zu formieren. Orosz hofft auf rund 10.000 Teilnehmer. Unterstützt wird das Projekt von verschiedenen Parteien, den Gewerk-

schaften, Kirchen sowie Überlebenden des Angriffs und der Verfolgung. Für die Bekanntmachung des Vorhabens setzte Helma Orosz auf eine zielgerichtete Werbekampagne, für die zahlreiche Prominente aus Wissenschaft, Kultur und Kunst sowie Politik in einer Plakataktion bereits eine Kette formten. Auch der Gastwirt des Schiller-Gartens, Frank Baumgürtel, wurde angesprochen und zeigt nun auf dem Plakat Hand in Hand mit engagierten Dresdner Persönlichkeiten Flagge gegen rechts. „Ich wurde vom Büro der Oberbürgermeisterin angesprochen. Natürlich habe ich mich gern an der Aktion beteiligt, da mir die positive Entwicklung meiner Heimatstadt wichtig ist und die Aktion mir als Dresdner sehr am Herzen liegt.“

delfi

Limitierte Jubiläums-Sammlung Potz Blitz

Seit Mai 2005 erscheint der Potz Blitz nun schon. Anlässlich seines 5. Geburtstages im Mai haben wir uns entschlossen, vorhandene Restexemplare binden zu lassen und so interessierten Lesern alle bisher erschienenen 20 Zeitungen komplett in einem Band anzubieten. Für 29,- Euro erhält der Leser in dieser kompakten Form einen beeindruckenden Überblick über die Entwicklung des SchillerGartens in den letzten fünf Jahren, aber auch eine Sammlung an historischen Artikeln, interessanten Porträts und vielfältige weitere kulturhistorische Informationen – einen Schatz schlechthin!

Vorbestellungen der Jubiläums-Sammlung Potz Blitz bitte telefonisch unter 0351 2507670 oder schriftlich in der Agentur 2dproject, Enderstr. 59, 01277 Dresden. Ausgeliefert wird nach Reihenfolge der Bestellungen bis der Vorrat erschöpft ist.



Geschichte des Urnenhains in Tolkewitz

Der Urnenhain Tolkewitz ist ein Kulturdenkmal mit geschichtlicher, künstlerischer und landschaftsgestaltender Bedeutung. Es handelt sich dabei um eine eindrucksvolle Gesamtanlage von Urnenhain und Krematorium, deren Ursprung auf dem Entwurf des Gartenarchitekten Willy Meyer basiert. Begraben liegen hier eine Reihe Dresdner Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Politik und Wissenschaft wie Prof. Heinrich Barkhausen, Physiker an der TH Dresden, Schauspieler wie Erich Ponto und Wolfgang Dehler, der Architekt des Blauen Wunders, Claus Köpke, der Kunstsammler Otto Schmitz, Zirkusdirektor Hans Stosch-Sarrasani, um nur einige zu nennen.

In Vorbereitung auf das 100-jährige Jubiläum des Urnenhains im Jahre 2011 entstand in mühevoller Recherchearbeit ein Flyer mit Karte, auf dem die Grabstellen bedeutender Persönlichkeiten aufgezeichnet sind. Christian Mögel und Bernd Beyer haben die zum Teil unter Denkmalschutz stehenden Grabsteine untersucht und genau zugeordnet. Der Flyer ist im Urnenhain Tolkewitz sowie im Städtischen Friedhofs- und Bestattungswesen Dresden erhältlich.

Ilse Bähnert



Ilse Bähnert an der Kuchentheke

Frau Bähnert, wie geht es Ihnen nach all der Aufregung um den Mord an Ihrem Lieblingsbäcker?

Mir geht es wieder besser, dank der herrlichen Eierschecke, die es Gott sei Dank noch in Dresden gibt, und des dazugehörigen beruhigenden Eierlikörs zur inneren Anwendung.

Haben Sie zur Sicherheit noch immer Ihre Parabelum dabei?

Ich bin nicht im Besitz eines gültigen Waffenscheins und außerdem bleibt generell der Inhalt einer Damenhandtasche eines der großen Welt-rätsel!

Warum haben Sie die Ermittlungen selbst in die Hand genommen, wo doch Kommissar Strietzel so ein feiner Kerl ist?

Er ist ein feiner Kerl, aber was Du nicht selber machst,

daraus wird nichts.

Hatten Sie denn nicht manchmal große Angst? Zum Beispiel in der Nacht auf der Festung Königstein in der Faulen Magd?

Natürlich hatte ich riesen-große Angst. Angst ist der Beweis für Sachkenntnis! Was denken Sie, warum ich so alt geworden bin! Ich hatte immer Angst, aber das zeige ich natürlich nicht!

Mittendrin im „Internäschnel Fußkongress“ – und dann noch Eierschecke-Zutaten wie Sorbit und Glyzerin, Natriumacetat und Diphosphat – das muss doch alles ein großer Schock für Sie gewesen sein! Vor allem, wie geht's denn nun mit dem Kränzchen weiter? Findet das vielleicht zukünftig im SchillerGarten statt?

Von der Sicherheitslage wäre es besser, wenn es im

SchillerGarten stattfinden würde. Hier weiß ich, was in der Eierschecke drin ist. Die Zutaten, die im Krimi reingemischt wurden, um das Zeug aufzuwerten und dabei unsere Gesundheit zu schädigen, das passiert hier nicht. Das ist überhaupt eine sehr gute Idee, da bedanke ich mich! Ich rufe heute noch die Trudel, die Hedwig und die Hanni an.

Apropos SchillerGarten: Wie schmeckt Ihnen denn die Eierschecke hier?

Ausgezeichnet! Meine Qualitätskriterien der Eierschecke werden hier übererfüllt! Der hauchdünne Boden, dann Quark mit Zutaten wie zum Beispiel den vorher in Rum getränkten Rosinen, die das alles aufwerten, und dann kommt dieser herrliche, fluffige Schaum mit der weichen



Fotos: © Dörte Gerlach

Kruste obendrauf – sensationell! Hier sind Profis am Werk. Immer wieder muss ich das sagen. Man erkennt, wer mit Liebe bäckt oder wer nur Geld verdienen will!



Drei Fragen an Tom Pauls

Woher kam die Idee zu diesem Buch?

Nachdem die Ilse überall in der Welt herumgefahren ist, haben wir überlegt, was sie noch erleben könnte. Und weil im Laufe der Globalisierung die Welt in unserer idyllischen Stadt Einzug gehalten hat, kommen nicht nur positive Dinge, sondern auch Verbrechen aller Couleur. Und wo tut es am meisten weh? Bei schönen Gewohnheiten! Man wollte uns die Grundfesten der sächsischen Identität wie eben die Eierschecke abspenstig machen. Da musste Ilse Bähnert als Gerechtigkeitsfanatikerin einschreiten.

Wie war die Zusammenarbeit mit Co-Autor Mario Süßenguth? Inspirierend. Wir haben uns oft bei Eierschecke getroffen. Mario machte den Vorschlag einer sächsischen Miss Marple, aber Ilse ist unvergleichlich! Doch die Couragiertheit, die Art und Weise, das Leben zu betrachten, auf eigene Faust loszugehen, entspricht ihrem Typ. Mario hat Handlungslinien vorgeschlagen, die wir gemeinsam weiterentwickelt haben, hat Bilder in die Landschaft gezaubert, während die Dialoge eher mein Part waren. Man hört Ilse sprechen und hat immer Bilder vor Augen.

Wann wird der Stoff verfilmt?

Die Idee gibt es, aber es ist sehr schwierig mit den Sendeanstalten, obwohl es unsere Identität und unser Lebensgefühl ist. Aber als Buch soll es Fortsetzungen geben, wir haben da schon wunderbare Ideen!

Und nu sind mir färdsch. Vielen Dank!

Das Interview führte Dörte Gerlach



Was im SchillerGarten so alles gegessen wurde

Es gibt Stammgäste im SchillerGarten, die kommen immer, um den bekannten „Goldbroiler“ zu essen. Oder den Sauerbraten. Oder die Haxe. In einem Restaurant mit so genannter „gutbürgerlicher Küche“ will der Gast auch keine Überraschungen – und die Abwechslung bringt im SchillerGarten allemal die Tageskarte, in der es frische Angebote aus der

hauseigenen Fleischerei und saisonale Gerichte gibt.

Doch was wurde in den vergangenen Jahrhunderten hier gegessen?

Die Wirte waren einfallsreich und es ist dem Zeitgeist zu verdanken, dass wir heute noch Zeugnis davon haben. Denn ihre Angebote machten die Wirte in der Zeitung bekannt, genauer

gesagt, in der „Sächsischen Dorfzeitung und Elbgau-Presse“. So erfahren wir dort aus alten Anzeigen des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts, dass es das Dutzend Austern für 1,50 Mark gab,

täglich großen Mittagstisch, Diners und Soupers à part und eine große Auswahl an Bieren. Doch auch Hummer, Krebs, Austern, „Renntier“ – wohl ein Fauxpas in der Rechtschreibung – und Loschwitzer Erdbeeren gab es zur herrlichen Aussicht auf selbige Höhen. Besonders Wirt Emil Walther schien in der Vielfalt sein Glück zu suchen, er bot außerdem noch Gänse- und Kalbsbraten, Rebhühner und Karpfen an. Alle Speisen auch außer Haus! Eine so vielfältige Karte mit diesen auserwählten Delikatessen zeugt von der gehobenen Klasse des SchillerGartens in jener Zeit.

Sauerbraten mit Klößen – heute ein „SchillerGarten-Klassiker“ – stand immer

Schillergarten  **Blasewitz.**

Heute **Sonnabend**, den 21. Januar a. c.:

Gross. Doppel-Schlachtfest.

Schlachtwarmes Weillfleisch :: ff. Münchner Schlachtschüsseln
:: Verzügl. Blut-, Brat- und Leberwurst ::

Heute und folgende Tage **Ausschank** des berühmten **Sensationator** (Reif-Bräu Erlangen)

Ferner gelangen zum **Ausschank** nur noch folgende Biere:

Erlanger Reif-Bräu :: Felsenkeller Lager :: Bodeberg. Böhmisches :: ff. Wöllnitzer Lichtenhainer. (392)

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Siegert.**

Nr. 58 Seite 8. Sächsisches Elbgau-Blatt. Donnerstag, den 6. März 1902.

Jede Hausfrau muß wissen,

daß sie nicht nur ihren Familienmitgliedern in gesundheitlicher Beziehung einen großen Dienst erweist, sondern auch noch bedeutende Ersparnisse macht, wenn sie Rathreiners Malzkaffee als Zusatz oder als vollkommenen Ersatz des Bohnenkaffees verwendet.

Erklärung.

Unter der Devise „Schillergarten“ findet Emil Walther in Nr. 50 dieses Blattes vom 2. März a. c. „Ausschank des hochfeinen **Salvator-Bieres**“ an.

Diese Ankündigung veranlaßt uns zu der öffentlichen Bekanntgabe, daß das in der fraglichen Annonce unter dem Namen „**Salvator**“ angekündigte Bier nicht aus unserer Brauerei stammt.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung um so mehr veranlaßt, als obige Anpreisung geeignet ist, das Publikum zu täuschen, indem es durch dieselbe in den Glauben versetzt werden muß, als handle es sich um den Ausschank des unter dem Namen „**Salvator**“ weltberühmten Spezialbieres der unterfertigten Brauerei. Diese Gefahr ist um so naheliegender, als bekanntlich der Name

„Salvator“

als Warenzeichen uns patentamtlich geschützt ist.

Dieser Schutz hat zur Folge, daß **Niemand** unter dem Namen „**Salvator**“ Bier in den Verkehr bringen darf, das nicht aus der Brauerei der Unterfertigten stammt. Zuwiderhandlungen ziehen die civil- und strafrechtlichen Folgen des § 14 des Reichsgesetzes zum Schutze der Warenbezeichnungen nach sich und behalten wir uns wegen der durch fragliche Annonce geschehenen Verletzung unseres Zeichenrechtes an dem Worte „**Salvator**“ die geeigneten Schritte vor.

Aktiengesellschaft Paulanerbräu,
(zum Salvatorkeller)
vorm. Gebrüder Schmederer-Zacherlbräu, München.

749)










SUCHE PARTNER FÜR OFFENE BEZIEHUNG.





500C

BE OPEN. Der neue Fiat 500C.
Lust auf ein Date?



GLÖCKNER

Dohnaer Strasse 103
01219 Dresden
Tel: 0351-404280
Fax: 0351-4042830

Grenzstrasse 7
01109 Dresden
Tel: 0351-885730
Fax: 0351-8857330

www.wirliebenautomobile.de
info@gloeckner-automobile.de



mittwochs auf der Speisekarte. Problematisch war zuweilen die Eisnot, im warmen Winter 1902 überlegte man gar, schwedisches Eis zu importieren, um ausreichende Kühlung der Lebensmittel zu gewährleisten. Offenbar waren auch die Eisvorräte des Eishauses, in dem heute der Biergartenausschank untergebracht ist, fast erschöpft.

Die Tradition der Patisserie, die heute im Schillergarten mit eigenem Konditor weiter gepflegt und vervollkommen wird, begann schon damals: Selbstgebackene Kuchen und die berühmten Käsekäulchen wurden annonciert. Einfallsreich waren

lgau-Preffe.

Freitag, den 21. Januar 1898.

Sonnabend und Sonntag Grosses Austern-Frühstück im Schillergarten.

Indem Blasewitz keinen Zoll auf **Austern** erhebt, will ich Liebhabern dieser köstlichen Delicatesse Gelegenheit bieten, einmal nach Herzenslust ihren Appetit zu befriedigen und gebe ich deshalb das **Dutzend** der **vorzüglichsten Nordsee-Austern zu Mk. 1.40** ab. Bittend, recht zahlreich von meiner Offerte Gebrauch zu machen, versichere ich noch, diesem Frühstück einen **vorzüglichen Tropfen** zu widmen.

344)

Hochachtend

Herm. Naumann.

die Wirte, auf Abwechslung bedacht und stets bemüht, den guten Ruf von „Küche und Keller“ des Schillergartens zu betonen. Am 19. April 1902 eröffnet Wirt Emil Walther im ersten Obergeschoss zwei Räume als Weinstuben, herrlich zur Elbe gelegen, und schenkt Weine von „Ferd. Gerlach Nachf. u. Brems & Co.“ aus. Als er später dann allerdings „Markenpiraterie“ betreibt und im Schillergarten den Ausschank des weltberühmten „Salvator“-Spezialbieres ankündigt,

macht die Aktiengesellschaft Paulanerbräu gegen ihn mobil und kündigt „civil- und strafrechtliche Folgen“ an. Das schien zu wirken, die Anzeigen verschwanden und mit ihnen jedoch auch das Salvator-Bier aus dem Schillergarten.

Wirt Bruno Wendler bringt 1908 die Eierplinsen auf die Speisekarte, er veranstaltet auch Schlachtfeste und liefert morgens um acht Uhr schon frische Schlachteschüsseln aus.

Conrad Siegert, der folgende Wirt, bietet die unterschiedlichsten Biersorten im Schil-

lergarten an wie Erlanger Reifbräu, Felsenkeller-Lagerbier, Radeberger Böhmisches und Wöllnitzer Lichtenhainer. Außerdem eine „sehr geschätzte“ Bier-Spezialität: „Sensationator“.

Schade, dass heute keine solchen Anzeigen mehr in der Zeitung zu lesen sind. Doch vielleicht bleiben für unsere Nachfahren ein paar Bits und Bytes von der aktuellen Tageskarte des Schillergartens übrig, die täglich neu im Internet zu lesen ist!

Daniella Fischer



Schillergarten Blasewitz.
Heute, sowie jeden Mittwoch Abend
Sauerbraten
mit vogtländ. Aboß.
Hierzu ladet ergebenst ein
98) **Herrmann Naumann.**

Schillergarten.
Heute und folgende Tage grosses
Spargel-Essen.
1 Pfund fr. Stangenspargel 1 Mark. Beilagen, als: Schnitzel, Lachs, Schinken, Zunge, 50 Pf. (1299)
Es ladet ergebenst ein Hochachtungsvoll **Emil Walther.**

**Ein kluger Mann baut vor.*
Ein Feldschlößchen!**
* Friedrich Schiller

Feldschlößchen
Original aus Dresden.

DON'T DRINK AND DRIVE

„Das war needsch“

Für die des Sächsisch Unkundigen: „Das war nötig“ – so der Kommentar einer älteren Marktbesucherin mit schweren Einkaufstaschen, die sie auf der Bank an der neuen Schillerlinde kurz nach deren Einweihung abstellte. Sie freute sich ganz augenscheinlich über die neue Sitzgelegenheit und hatte vermutlich noch gar nicht bemerkt, dass sie ihre Taschen auf der „Schiller-

Bank“ abstellte. Genau zu Schillers 250. Geburtstag am 10. November hatte sich auf dem Schillerplatz eine kleine Feiergemeinde zusammengefunden, um die Linde einzuweihen. Zwar hatte die schon alle ihre Blätter abgeworfen, doch das tat dem Akt keinen Abbruch. Interessierte Blasewitzer, aber auch einige Mitglieder des Beirates vom SchillerGarten zu Dresden-Blasewitz waren gekommen, schließlich hatte er maßgeblichen Anteil an der Aufstellung des Baumes. So hielt dann auch der Vorsitzende Wolfgang Zimmermann eine kleine Rede und bedankte sich ausdrücklich beim Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft der Landeshauptstadt Dresden, dessen Leiter, Detlef Thiel, es sich hatte ebenfalls nicht nehmen lassen, der Feierstunde beizuwohnen. Auch die Ortsamtsleiterin von Blasewitz und Loschwitz, Sylvia Günther, war gekommen, Schiller die Ehre zu erweisen. Der SchillerGarten-Beirat hatte diese schöne Idee nicht allein realisiert, Sponsoren waren die Landeshauptstadt

Dresden, die Ostsächsische Sparkasse Dresden, die Dresdner Volksbank Raiffeisenbank, die Feldschlößchen AG und private Spender.

Die Tradition der Schillerlinden ist nicht nur bei uns weit verbreitet. Im Jahr 1859 wurde an einer Linde im Biergarten des SchillerGartens die von Ernst Litfaß gestiftete Schiller-Gedenksäule eingeweiht und der Baum mit einer Erinnerungstafel geschmückt. Diese Linde gibt es heute nicht mehr. Schon 1955 war sie nicht mehr von bester Gesundheit und mit Ziegelsteinen gefüllt. Laut Zeitungsberichten wurde sie 1994 gefällt. Nun hat der traditionsreiche Platz im Dresdner Osten wieder eine kleine Attraktion mehr – und die Marktbesucher eine Bank, die wirklich „needsch“ war.

Daniella Fischer

SCHILLERLINDE

Dem Dichter

Friedrich von Schiller (1759–1805)

anlässlich seines 250. Geburtstages



Der Beirat vom SchillerGarten
zu Dresden-Blasewitz



Unterstützt wurde das Vorhaben von der
Ostsächsischen Sparkasse Dresden,
der Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG,
der Feldschlößchen AG, der Landeshauptstadt Dresden
sowie privaten Spendern.



Dresden im November 2009

Schild an der Schiller-Linde



Abbildungen einer Winterlinde



Während der Einweihung am 10. November 2009



Einige Mitglieder des Beirates vom SchillerGarten zu Dresden-Blasewitz



maßgeschneiderte Raumkonzepte
professioneller Bäderbau
hochwertige Einrichtungen

sauberlich
Bäderwerkstatt

Telefon: 0351 · 2030 724
www.baederwerkstatt.net

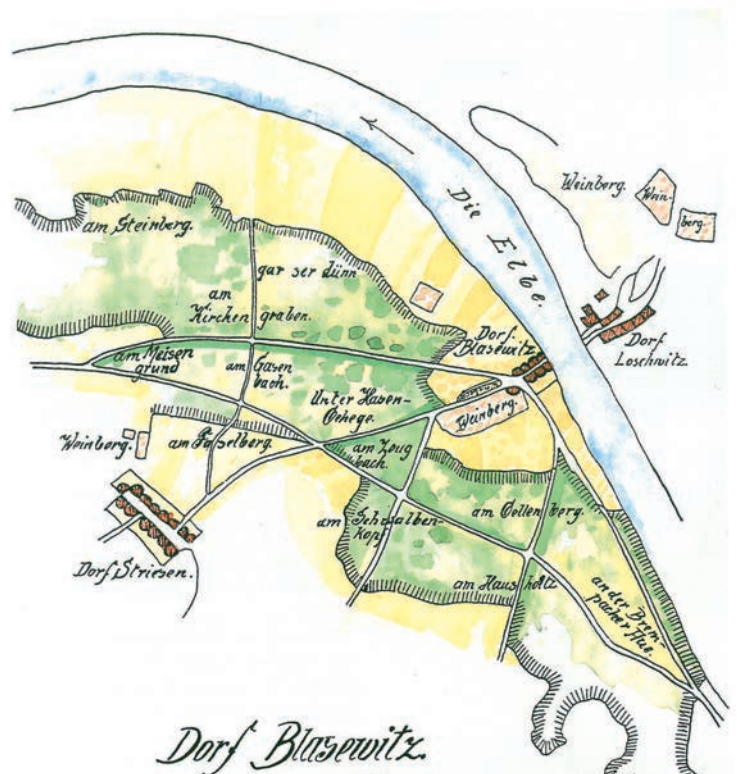
Ein verpasstes Jubiläum?

660 Jahre Blasewitz

„Nikolaus Karas. Der älteste urkundlich nachweisbare Ansiedler von Blasewitz. 1349“ – so steht es an einer kleinen Erinnerungstafel an der Karasstraße unweit vom Schillerplatz. Haben wir also im letzten Jahr eine Jubiläumsfeier verpasst? 660 Jahre Blasewitz? Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

„Die frühesten Erwähnungen von Blasewitz finden wir nach gegenwärtigem Kenntnisstand in einem Lehnbuch Friedrichs III. des Strengen, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen von 1349/1350“, erläutert Dr. Eckhart Leisering vom Hauptstaatsarchiv Dresden, wo diese Aufzeichnungen aufbewahrt werden. „Zur genaueren Datierung der Lehnbucheinträge ist zu sagen, dass das Lehnbuch nach dem Tod Friedrichs II.

des Ernsthaften, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meißen auf der Wartburg am 18. November 1349 begonnen wurde. Das damalige sächsische Recht, das auch in der Mark Meißen angewandt wurde, sah für die Neu belehnung der Vasallen nach dem Tod ihres bisherigen Lehnsherren eine Frist von Jahr und Tag vor. Diese Frist wurde jedoch im 14. Jahrhundert nicht exakt wörtlich interpretiert. Das damals weit verbreitete ‚Rechtsbuch nach Distinktionen‘ interpretierte die Frist mit einem Zeitraum von einem Jahr, sechs Wochen und drei Tagen. Die meisten Einträge im Lehnbuch stammen demnach aus dem Jahr 1350. Eine genauere Datierung der konkreten Einträge über Blasewitz ist uns nicht möglich“, erklärt der Archivar.

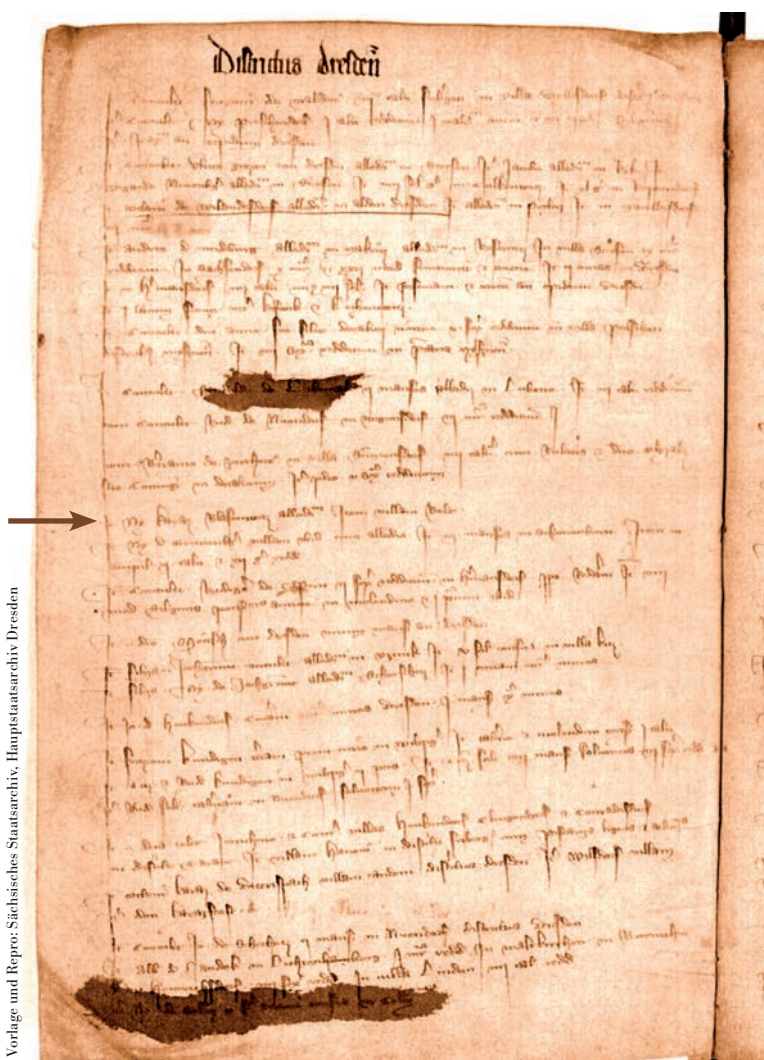


Flurkarte aus dem 16. Jahrhundert

Es sind zwei Einträge, die uns in diesem Lehnbuch erstmalig Kunde von „Blasewitz“ geben. Blasewitz wird dabei in zwei völlig unterschiedlichen Schreibweisen wiedergegeben. „Dies erklärt sich daraus, dass es damals noch keine amtlichen Schreibweisen für Ortsnamen gab“, erklärt Eckart Leisering. „Die Schreibweisen von Ortsnamen unterlagen erheblichen Schwankungen, nicht selten wie auch im Fall von Blasewitz innerhalb einer Quelle.“ So finden wir einen Eintrag „Item Nikolao Karaz Blasenwicz allodium; item villam Bele“ – „Auch Nikolaus Karas das Vorwerk Blasewitz, auch das Dorf Bühlau“. Und einen weiteren Eintrag „Item Albertus de Rekenicz habet villam Kuschicz et viallas Holbrode et Welkuz; item in Blosenicz 3 mansos; item in Koschwicz 1 feudalem (Auch Albrecht von Räcknitz hat das Dorf Kautzsch und die Dörfer Golberode und Welschhufe; auch in Blasewitz 3 Hufen; auch in Coschütz eine Lehn[hufe]“. Die beiden genannten Personen waren Adlige – Nikolaus Karas (mitunter auch Karras geschrieben) sowie

Albrecht von Räcknitz und die im hiesigen Lehnbuch gemachten Einträge zeugen nur von Teilen ihrer wesentlich größeren Besitzungen. Ob Nikolaus Karas tatsächlich „Ansiedler“ in Blasewitz war, ist nicht bekannt. Die Karas waren ein weit verzweigtes obersächsisches-meißnerisches, reiches Rittergeschlecht, dessen Haupteinflussgebiet die Gegend zwischen Meißen und Dresden war. Um 1420 wurden die Ritter von Karas Lehnsherren von Coswig, wo sie eine Burg, von Wallmauer und Wasser umgeben, bewohnten. Auf dem Grund der alten Wasserburg wurde 1887 die jetzige Villa erbaut, die eine vielfältige Geschichte und zahlreiche Besitzerwechsel hinter sich hat. Nach einer umfangreichen Sanierung ist sie 1996 als „Karrasburg“ dem Museum in Coswig zur Nutzung übergeben worden. Ein Wappen des Rittergeschlechtes findet sich noch heute an einer der schönsten noch erhaltenen Dorfkirchen Sachsens, der „Alten Kirche“ in Coswig. Im „Neuen Deutschen Adelslexikon“ von 1864 wird etwa 1800 für das Erlöschen dieses Adelsgeschlechtes verzeichnet.

Daniella Fischer



Ersterwähnung von Blasewitz aus dem Lehnbuch Friedrichs III. des Strengen



Die Villa „Fliederhof“



Wenn am Sonntag, dem 9. Mai dieses Jahres am Blasewitzer Grundstück Goetheallee 26 die auf dieser Seite ersichtliche Gedenktafel angebracht werden wird, so geschieht das zum einen, des weltbekannten russischen Komponisten Sergej Rachmaninows zu gedenken, der in diesem Haus zeitweise gewohnt hat, zum anderen aber auch, um an die Musikerfamilie Schuncke zu erinnern, die für die Dresdner und deutsche Musikkultur von herausragender Bedeutung war.



Foto: © Archiv Christian Pötzsch

Christian Pötzsch

Die Villa „Fliederhof“ wurde am Ende des 19. Jahrhunderts gebaut und fügte sich mit ihrer Architektur in die Blasewitzer „Bauphilosophie“ ein. Der Schauspieler und Regisseur Sigward Johannes Friedmann war der erste Eigentümer der Villa. Nach dem ersten Weltkrieg erwarb die Familie Schuncke das Anwesen. Die Schunckes galten seit der Barockzeit als eine der führenden Musikerfamilien. Hatte Stammvater Johann Gottfried Schuncke (1742 – 1807) noch als Bäcker und Musiker auf den Tanzböden aufgespielt, so gingen die Mitglieder der folgenden Generationen als geschätzte Orchestermusiker und reisende Solisten an die führenden Häuser Europas. Deren Nachkommen machten nach dem Ersten Weltkrieg die Dresdner Villa „Fliederhof“ zu einem Zentrum der europäischen Musikpflege.

1924 luden die Schunckes Sergej Rachmaninow ein, der im Anschluss an eine

Konzertreise nach Dresden reiste. Das Haus wird für den weltläufigen Musikstar ein Ort des Rückzuges werden, an dem er sich von den Strapazen langer Tourneen erholt. Im „Fliederhof“ feiert Rachmaninow auch die Hochzeit seiner Tochter Irina mit dem Großfürsten Pjotr Wolkonski.

Nach dem Zweiten Weltkrieg müssen die Schunckes, nun im Westen, nach unerfüllbaren Auflagen der DDR-Behörden vermuten, ihr Eigentum nicht mehr wiederzusehen. Großmütig bieten sie der Stadt Dresden die Villa als Geschenk für die Dresdner Musikhochschule an. Die Stadt reagiert anders. Von Klassenfeinden lässt sich die DDR nichts schenken. Das Haus muss einer Arztfamilie für wenige DDR-Mark übereignet werden. Im Zuge eines Ehe-dramas wird das Haus 1979 angezündet, das Ehepaar und ein Sohn kommen dabei ums Leben.

Anschließend erwirbt das Bistum Dresden-Meißen das Grundstück. Dessen Wunsch, ein Heim für betagte Priester zu errichten, wird von der DDR-Regierung hintertrieben. Nach der Wende wird das Grundstück an einen Bauträger verkauft, der es mit den beiden Stadtvillen bebaut, die heute auf dem Areal zu sehen sind.

Die feierliche Einweihung der Tafel am 9. Mai dieses Jahres steht in zeitlicher Verbindung mit den Dresdner Musikfestspielen, die im Mai 2010 beginnen, sich dem Thema „Russland“ widmen und auch Rachmaninows Musik auf dem Spielplan haben. Als Ehrengast der Tafel-



Villa Fliederhof

weihe wird aus Baden-Baden Michael Schuncke erwartet, der als Leiter des Schuncke-Archivs die Forschungen zur Geschichte dieser bedeutenden Familie leitet. Der Autor dieses Artikels, der in der Regel Gedenktafeln wie diese aus eigenen Mitteln bezahlt und die Eintrittsgelder seiner Führungen dazu nimmt, wurde diesmal erfreulicherweise von dritter Seite unterstützt. Die Dresdner Stiftung „Musica Sacra Saxoniae“ und die Dresdner Stadtverwaltung finanzierten einen Großteil der Kosten für diese Tafel.

Eingeweiht wird die Tafel während der Führung „Villen und ihre vergessenen Bewohner“ Blasewitz Teil I, die der Autor dieses Artikels am 9. Mai halten wird. Beginn ist 14.00 Uhr, Treffpunkt ist der Europabrunnen an der Straßenbahnhaltestelle Königsheimplatz.

Das Eintrittsgeld von 5,- Euro pro Person wird wieder für neue Dresden-Projekte wie Gedenktafeln oder die Wiederherstellung verfallener Grabsteine bedeutender Persönlichkeiten verwendet.

Christian Pötzsch



KulturHaus Loschwitz

Höhepunkte

27. März · 11-18 Uhr · Ostermarkt
im Hof

20. April · 20 Uhr · »Mayer trifft ...«
Astrid von Brück (Harfe)

5. Mai · 20 Uhr · »Hanglage«
Das 100. Heft der »Dresdner Hefte«



Das volle Programm unter www.KulturHaus-Loschwitz.de und im BuchHaus Loschwitz

Musikalische Straßennamen in Blasewitz

Auch im neuen Jahr wollen wir unsere Spaziergänge auf den „musikalischen“ Straßen von Blasewitz fortsetzen und dazu begeben wir uns diesmal in die Nähe des Schillerplatzes. Reinhold Becker – Komponist und Leiter der Dresdner Liedertafel 1842–1924 – so ist auf der dem Straßenschild beigegebenen Tafel zu lesen.

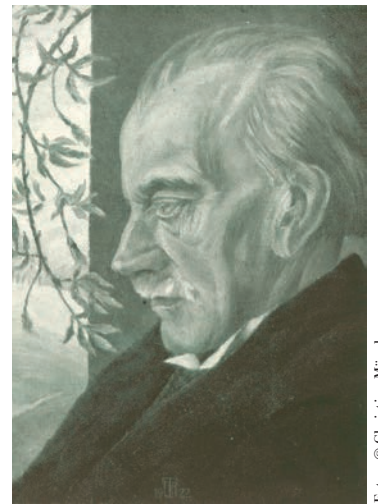
Reinhold Becker, geboren am 11. August 1842 im vogtländischen Adorf, zog nach dem frühen Tode des Vaters bereits als Knabe von sechs Jahren nach Dresden. Hier übernahm ein Onkel – der Geigenbauer Ehrlich – die Erziehung des Jungen. Das tägliche musikalische Umfeld führte schon bald zu frühem Geigenunterricht bei dem Spohrschüler Winterstein und bei Kreuzkantor Julius Otto erhielt er Kompositionsunterricht. Im Jahre 1860 verpflichtete ihn der Violinvirtuose Louis Eller für sein gleichnamiges Streichquartett, dessen Leitung er nach dessen Tod 1862 übernehmen durfte. Becker lebte seither in Frankreich. Infolge des Deutsch-Französischen Krieges zog er 1870 nach Deutschland zurück und ließ sich wieder in Dresden nieder. Hier ereilte ihn schon bald

das gleiche Schicksal wie Robert Schumann, dessen 200. Geburtstag in diesem Jahr zu feiern ist: Übermäßiges Üben führte zu einem Handmuskelleiden, das ihn an einer weiteren solistischen Tätigkeit als Geiger hinderte. Fortan stand das Komponieren im Mittelpunkt seines künstlerischen Schaffens und hier namentlich das Feld der Vokalkomposition. Bereits 1867 erschien ein Band „Lieder Op. 1“. In Op. 3 erschien dann sein Lied „Frühlingszeit“, von dem gesagt wird, es sei das Lied „das ihn in Deutschland zum berühmten Manne machte“ (Hans Volkmann). Seine anerkannten Kompositionen für Männerchöre, seine genaueste Kenntnis der Männerstimmen und seine Fähigkeiten als Chorleiter, ließen ihn 1884 zum Leiter der Dresdner Liedertafel

die 1898 ihre Dresdner Erstausführung mit Karl Scheidemantel in der Titelrolle erlebte. Im sinfonischen Bereich ist v.a. seine 1. Sinfonie erwähnenswert, die – auch im Druck vorliegend – v.a. in Konzerten der Staatskapelle und des Mozartvereins zu hören war.

Lassen wir noch einmal Dr. Hans Volkmann mit einem Zitat aus seinem Aufsatz zum Gedenken an Reinhold Becker aus dem „Dresdner Kalender 1926“ zu Wort kommen: „Obwohl Becker auch in der Opern- und Instrumentalmusik Erfolge aufzuweisen hatte, ist er doch in erster Linie Vokalkomponist. Als Komponist von Männerchören und einstimmigen Liedern mit Klavier hat er seiner Zeit und der Nachwelt eine Fülle des Bedeutenden geschenkt. Er hat den Dank der Welt in reichem Maße ernten dürfen. Noch in seinen letzten Jahren, als sich die Schleier der Erblindung auf ihn niedersenkten, haben ihn von fern und nah Beweise der Verehrung erfreut, der Verehrung Tausender, in deren Herzen seine Weisen nachklingen.“

Am 8. Dezember 1924 starb



Reinhold Becker

Fotos: © Christian Mögel

Reinhold Becker. Ihm zu Ehren wurde im Februar 1926 die Loschwitzstraße in Blasewitz (nicht mit der heutigen zu verwechseln) in Reinhold-Becker-Straße umbenannt.

In Blasewitz verbrachte er auch den größten Teil seines Dresdner Lebens, zuletzt wohnte er in der Sachsenallee 4, heute Lene-Glatzer-Straße.

Reinhold Becker soll auf dem Urnenhain in Tolkewitz begraben worden sein, sein Grab ist allerdings derzeit nicht nachweisbar.

Christian Mögel



64. Aufführung.
Mittwoch, den 25. März 1908, abends 7 Uhr
im Vereinshause

Extra-Konzert
zum Besten der „Unruh-Stiftung“
unter gütiger Mitwirkung der
Kais. u. Kgl. Kammermängerin Frau Lula Mysz-Gmeiner.
Am Klavier: Herr Ed. Behn.
Dirigent: Herr Kapellmeister Max von Haken.

VORTRAGSORDNUNG:

1. Sinfonie C-dur op. 140 Reinhold Becker.
1. Andante, Allegro alla breve.
2. Andante.
3. Scherzo-Idyll, Allegro con moto.
4. Moderato, Allegro con brio.
(Erste vollständige Aufführung.)
2. Lieder am Klavier:
a) Als Luise die Briefe ihres ungetreuen Liebhabers verbrannte W. A. Mozart.
b) In questa tomba
c) Mit einem gemalten Band } . . . L. van Beethoven.
d) Der Kuß
3. Divertimento Nr. 2 D-dur K. V. 131 W. A. Mozart.
für Streichorchester, Flöte, Oboe, Fagott und Hornquartett (comp. 1778 Salzburg).
Allegro — Adagio — Menuetto —
Allegretto — Adagio, Allegro molto.
4. Lieder am Klavier:
a) Nachtigall
b) Sonntag
c) Frühlingsrost
d) Wie komm ich denn zur Tür herein? } Johannes Brahms.

avancieren.

1898 komponierte Becker eine Festhymne zum 25. Regierungsjubiläum des Sächsischen Königs Albert, die Anlass zur Ernennung als Professor für Musik war. Aber auch zwei Opern hat Becker geschrieben. 1892 feierte er mit „Frauenlob“ einen großen Erfolg an der Dresdner Hofoper und 1896 erlebte die Oper „Ratbold“ in Mainz ihre Premiere,

Effizienzprämie Audi A3 und A4

Nur noch bis 30.06.2010



Effizienz zahlt sich aus.

Profitieren Sie von besonders attraktiven Konditionen beim Kauf eines neuen Audi A3 oder A4. Wenn Sie Ihren Gebrauchtwagen mit Euro 1 oder Euro 2 bei uns in Zahlung geben, belohnen wir Sie mit 2.000,- € Prämie*. Fragen Sie unsere Verkaufsberater.

für Audi Modelle und Fremdfabrikate, außer Konzernfahrzeuge



Ihr Audi Partner in Dresden
Autohaus Dresden Reick
Liebstädter Straße 5 · 01277 Dresden
www.autohaus-reick.de

Lokaltermin: Schillerplatz 4 und 5

Karl Emil Scherz würde staunen. Mit Sicherheit wäre der Architekt, der um die Jahrhundertwende begann, die erste geschlossene Häuserzeile am Blauen Wunder zu bauen, begeistert von den baulichen Verbesserungen, die an seinen Häusern Schillerplatz 4 und 5 vorgenommen wurden. Von den Loggien im Dachgeschoss, von den schallgeschützten Fenstern zur Straßenseite, vom Echtholzparkett in den Wohnungen, von den modernen Dachausbauten, den hochwertigen, schönen Bädern mit Dusche und Badewanne. Den Stuck an den Decken würde er möglicherweise schon kennen, doch nicht die Klimatisierung, die in allen Wohnungen in den Räumen zum Schillerplatz installiert wurde und auch nicht den Fahrstuhl, der im Haus Nr. 4 den Bewohnern das Treppensteigen erspart. Vermutlich verwundert wäre er über die Parkmöglichkeiten hinter den Häusern – denn Automobile hatten damals nur wenige – wozu hätte er die Parkplätze planen sollen?

Nur noch drei Wohnungen zu verkaufen

„Bis auf drei Drei-Raum-Wohnungen sind alle 15 Wohneinheiten verkauft“, erzählt Vertriebsleiter Dirk Jedies von der SKS Immobilien GmbH, der den Verkauf der Wohnungen leitete. Zu kaufen ist u.a. noch eine der Dachgeschoss-Wohnungen – für Maisonette-Liebhaber einfach perfekt und mit interessantem Grundriss. Eine zauberhafte Vorstellung, auf der Loggia zu sitzen, über die Dächer hinweg auf den Elbhang zu blicken, ein schönes Frühstück einzunehmen oder einen guten Wein zu trinken!

Die über 100-jährigen Gebäude wurden behutsam von

der Wilhelm Schlotfeldt & Cie GmbH aus Berlin saniert und damit der letzte Schandfleck am Schillerplatz beseitigt. Zum Teil wohnen die Eigentümer selbst in den Wohnungen, zum Teil werden sie vermietet. Der Einzug soll zum 01. April 2010 erfolgen. Zwischen 60 und 150 Quadratmeter Wohnfläche stehen jeweils zur Verfügung und bieten am quirligen Schillerplatz gehobenen Wohnkomfort.

Neue Geschäfte

Dort, wo einst „Feinkost Fendler“ seine Spezialitäten verkaufte, sind neue Geschäfte eingezogen und erweitern den Branchenmix an dem beliebten Einkaufsplatz. „Casa Colonial“ entführt in eine Welt des individuellen Inte-

rieurs, des Dekors und der Accessoires“, macht Inhaberin Anita Schach neugierig. Sie möchte den neuen Shop am Schillerplatz als „Adresse für jeden, der schöner wohnen will“ etablieren. Sally Fischer, Inhaberin des neuen Frisörsalons „DIVAN – Hairdressing“ erzählt: „Mit eleganten Haarschnitten, die die Persönlichkeit der Kunden unterstreichen und Haarfarben aus besonders milden Produkten, verbinden wir die klassischen Friseurdienstleistungen im exklusiven Ambiente. Die Salonphilosophie steht für natürliche, lebendige und individuelle Frisuren.“ Und die Damen wird es freuen, auch italienische Damenschuhe sind nun am Schillerplatz zu haben, bei „Bella“. Außerdem komplettiert eine Geschäftsstelle der Barmer den Branchenmix.

Daniella Fischer



Schillerplatz 4 und 5 in der Häuserzeile am Blauen Wunder

Foto: © Dörte Gerlach

SKS Immobilien GmbH
Bärensteiner Str. 27-29
01277 Dresden
Telefon 0351 312390
www.blaueswunder-erleben.de

SKS
IMMOBILIENGRUPPE

DIVAN

hairdressing

DIVAN HAIRDRESSING | Inh. Sally Fischer
01309 Dresden | Schillerplatz 5
T. +49.351.3123996
welcome@divanhairdressing.de
divanhairdressing.de



Nun endlich auch am Schillerplatz 4 ...

Erleben Sie die ganze Welt des schönen Wohnens. Noch mehr Wohnideen finden Sie in unserem Haupthaus auf dem Weißen Hirsch, Rißweg 61 Ecke Bautzner Straße.






SCHACH

CASA COLONIAL

WOHNIMPRESSIONEN

STOFFE . TAPETEN . SCHMUCK . MÖBEL . LEUCHTEN . ACCESSOIRES . KERZEN

Mo–Fr 10–19 Uhr . Sa 10–16 Uhr



Schöner Schillerplatz



Leserzuschrift



Die DREWAG-Umspannstation auf dem Schillerplatz zeigt jetzt Graffiti-Motive aus Schillers Werken. Bemalt wurde sie mit Airbrush und Pinsel von Helmut Zschiesche.



Fotos: © Dörte Gerlach

Zu unserem Artikel „Elbmännel“ im Potz Blitz 4/2009 schrieb unser Leser Stephan Zimmer:

Hallo, Herr Baumgürtel, mit großem Interesse lese ich immer Sonntags (nach der Kirche) im Radeberger Spezialauschank Ihren „Pötz Blitz“ – Kompliment!

Zu den „Geschichten vom Elbmännel“ kann ich etwas beitragen, weil „es“ auch mich in meinen Kindheitsjahren begleitete, da „es“ in meiner unmittelbaren Nachbarschaft wohnte: Altenberger Str. 15, 1. oder 2. Stock, „es“ hieß Paul Römer. Angeblich Architekt oder Kunstmaler.

Außer den langen weißen Haaren und dem Stock trug „es“ immer einen weißen Leinen-Anzug. Mit dem Stock pickte „es“ an der Elbe Unrat (Zigarettenkippen, Verpackungen etc.) auf und sammelte diese in einem eigens mitgeführten Beutel. Wir Kinder liefen hinter ihm her und riefen „Elbmännel, Elbmännel...“. Das nahm er mit Gelassenheit hin. Wenn ich weiteres erfahre melde ich mich. Viele Grüße!

Ihre Geschichte gesucht!

Sie haben im SchillerGarten wichtige Momente verbracht? Sie haben sich hier verliebt, verlobt, verheiratet? Hier schöne, wichtige oder auch traurige Stunden erlebt? Sie werden nie ein bestimmtes Essen vergessen oder eine Begegnung, die Ihrem Leben eine Wende gab? Was auch immer – uns interessiert IHRE Geschichte mit dem SchillerGarten!

Wir sind sicher: Nicht nur das Gebäude ist voller Tradition und spannenden Geschichten. Vor allem die Menschen sind es, die über Jahre Beziehungen zum Lokal, zum Haus oder zum Personal hatten und Freud und Leid erlebten. Vielleicht ist IHRE Geschichte so spannend, dass wir Sie in einer der nächsten Ausgaben abdrucken – Ihr Einverständnis vorausgesetzt!

Schreiben Sie uns! Agentur 2dproject, Redaktion SchillerGarten, Kennwort: Meine Geschichte. Enderstr. 59, 01277 Dresden. Oder senden Sie eine E-Mail an potzblitz@2dproject.de.

Vitanas Senioren Centrum Am Blauen Wunder

Von Menschen – für Menschen

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern liegt das Wohl unserer Bewohner sehr am Herzen. Ihnen ein größtmögliches Maß an Komfort, Beweglichkeit, Sicherheit und Betreuung zu geben ist selbstverständlich. Aber auch in die abwechslungsreichen Freizeit- und Kulturangebote unseres Hauses stecken wir ein hohes Engagement. So zum Beispiel startete das Jahr 2010 traditionell mit einem Neujahrs-

konzert, gespielt vom Mozartverein zu Dresden e.V. bei Sekt und guter Laune. Finanzielle Unterstützung gab es wie all die Jahre zuvor vom Geschäftsführer S. Prajs von der Berlichhaus Verwaltungs GmbH.

Drei bis vier Mal im Jahr werden unsere Bewohner mit klassischer Live Musik verwöhnt, aber auch andere

Veranstaltungen wie z.B. ein Osterfrühstück mit Konzert, das Maibaum setzen mit einem Kindergarten, die Sommergrillabende im Garten und das Brückenschlagfest sind geplant.



Betreuung und Pflege mit Qualität und Herz



Vitanas Senioren Centrum
Am Blauen Wunder
Schillerplatz 12 - 01309 Dresden

- Stationäre Pflege und Betreuung
- Versorgung aller Pflegestufen
- Spezielle Wohngruppe für Menschen mit Demenz
- Große Doppelzimmer für Paare
- Eigene Möblierung möglich
- Haustiere sind auch willkommen

☎ (0351) 25 82-0
www.vitanas.de

Die MedienWG

An einem Klingelschild am Schillerplatz 15 steht seit Herbst 2009 „MedienWG“. WG – weithin bekannt als Abkürzung für „Wohngemeinschaft“ bei jungen Leuten – bedeutet hier aber konkret „Web- und Video-Gesellschaft“. Dennoch, einen Bezug zur „Wohngemeinschaft“ gibt es, denn die junge Agentur gestaltet „Kommunikationsräume“, wie es in der Eigendarstellung heißt. Doch was bedeutet das? „Wir entwickeln individuelle Strategien für Unternehmen, miteinander zu kommunizieren. Dabei benutzen wir die modernen Möglichkeiten des Internets, setzen Bewegtbilder ein und überlegen neue Marketingansätze für den Kunden“, erläutert Geschäftsführer Tino Krefner. Mit 14 hat der heute 25-jährige seine ersten Internet-Seiten gestaltet und sich so ein Taschengeld verdient. Von früh an interessierte ihn dieses Medium. „Das Internet ist für mein Leben eine bedeutende Bereicherung“, erklärt er, „Egal wie weit man auseinander lebt, man bleibt immer im Kontakt. Kulturen vernetzen sich, das ist absolut spannend.“

Spannend und ungewöhnlich auch sein eigener Werdegang:

Mit 17 unterschrieben die Eltern die Verträge für die Gründung seiner ersten kleinen Agentur, mit 19 arbeitete er freiberuflich neben dem Studium – und mit 23 gründete er gemeinsam mit Fabian Schmidt und Alexander Schulz eine GmbH. In einem Alter, wo mancher gerade mit dem Studium oder die Suche nach einer Anstellung beginnt, gestaltete sich Tino Krefner sein Leben schon selbst.

Die junge Agentur über dem traditionsreichen Bekleidungsgeschäft Borrmann am Schillerplatz weiß: Informationen von oben einfach nur zu senden, funktioniert zunehmend weniger. „Es reicht nicht aus, mit Werbung Aufmerksamkeit zu erzielen und Meinungsbilder zu formen. Der Dialog des Kunden mit seinen Kunden und die Interaktion muss in den Vordergrund gerückt werden“, erläutern sie ihre Philosophie. Der zweite Geschäftsbereich der Agentur, die Arbeit mit Videos, integriert sich dabei nahtlos und eröffnet dem Kunden völlig neue Möglichkeiten. Während des Studiums produzierte das Team bereits Kurzfilme und später auch den Spielfilm „Mitfahrgelegenheit“. Mit dem



Das richtige Händchen für Ihr Geld.

Auch die DSC-Volleyball-Damen werden finanziell trainiert von

 Ostsächsische Sparkasse Dresden

Machen Sie mit uns mehr aus Ihrem Geld. Ob als Einmalanlage oder mit regelmäßigen Sparraten, wir haben immer das passende Angebot für Sie. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

Kurzfilm „Endzeit“ hatten die Jungunternehmer Anfang Januar eine gelungene Premiere in Dresden und schicken ihn jetzt zu Filmfestivals in ganz Deutschland. Zum Filmfest in Dresden wird der Film wieder in die Heimat kommen.

Kreativ, schnell und unkompliziert ist die Arbeit mit der MedienWG, die sich bereits am quirligen und dennoch traditionsreichen Schillerplatz eingelebt hat. „Es macht uns jetzt richtig Spaß, Kunden zu uns einzuladen. Und im Sommer können wir unsere

Beratungen im Biergarten des SchillerGartens abhalten“, freut sich Tino. Hinter den traditionsreichen Geschäften und Händlern am Schillerplatz steht nun mit ihrer Firma die Jugend am Start, an diesem historischen Ort in der Gemeinschaft zwischen alteingesessenen Händlern, zeitgemäßen Geschäften und schönen Restaurants ihren Platz zu finden. Willkommen am Schillerplatz!

Daniella Fischer



Fabian Schmidt, Tino Krefner und Alexander Schulz (v.l.)

Wo Schiller einst in Dresden wohnte

Als Bürgerschuloberlehrer Adolf Hantzsch 1918 in den „Mitteilungen des Vereins für Geschichte Dresdens“ über „Hervorragende Persönlichkeiten in Dresden und ihre Wohnungen“ schrieb, durfte natürlich auch Friedrich Schiller nicht fehlen. Doch lassen wir den Oberschullehrer selbst zu Wort kommen: „Dreimal hat unser großer Dichter in Dresden gewohnt. Sein erster hiesiger Aufenthalt zwar der längste, denn er dauerte fast zwei Jahre. Schillers Herzensfreund und treuester Berater, der edle Gottfried Körner, der gleich nach der Hochzeit mit seiner jungen Gattin im August 1785 von Leipzig nach Dresden übersiedelt war, hatte den Dichter eingeladen, ihn hier zunächst auf ein Jahr zu besuchen. Durch diesen Aufenthalt in unserer Stadt sollte ihm nach einer mehrjährigen, entbehrungsreichen, trübseligen Zeit ein sorgenfreies Dasein geboten werden. Mit großer Freude folgte Schiller dieser Einladung. In der Nacht zum

12. September 1785 langte er, von Leipzig-Gohlis kommend, in Dresden an und nahm im Gasthofe zum Goldenen Engel ... sein Absteigequartier.

Am nächsten Morgen meldete der Dichter seinem lieben Körner schriftlich seine Ankunft. Groß und herzlich war die Freude des Wiedersehens, als Schiller am Mittag in dem in der Neustadt gelegenen Körner'schen Wohnhause ... eintraf. Hier hat er nun zunächst bei dem ihm so teuren Freunde sein Heim gehabt; als aber später Huber, ein junger Schriftsteller und Bräutigam von Körners Schwägerin Dora Stock, zu einem längeren Aufenthalte nach Dresden kam, bezogen Huber und Schiller, die schon von früher her befreundet waren, eine gemeinsame Mietwohnung in dem gegenüber liegenden Hause des Hofgärtners Fleischmann vom Palaisgarten, Kohlmarkt Nr. 16. Die unmittelbare Nähe beider Gebäude gestattete den Freunden einen täglichen traulichen Verkehr.

Als Huber Dresden wieder verließ, ist Schiller erneut zu Körners gezogen und bei ihnen bis zum 20. Juli 1787 wohnen geblieben.

Teils in diesem Hause, teils in dem herrlich gelegenen, von Körner 1785 in Loschwitz erkauften Weinbergsgrundstück konnte Schiller ganz seiner Muse leben. ... Während Körners mit ihrem jungen Freunde den Winter in der Stadtwohnung



Gasthaus Goldener Engel



Fleischmannsches Haus



Ehemalige Körnerstraße



Körnerhaus am Körnerweg

verlebten, brachten sie den Sommer in dem erwähnten lieblichen Loschwitzer Weinberge zu. Das dort auf der Höhe an dem früheren Stadtweg, jetzt Schillerstraße, stehende, einfache Gartenhäuschen wurde wegen seiner ebenso schönen als ruhigen Lage vom Dichter besonders gern als Wohnraum genutzt.“

Die beiden weiteren Male, in denen Schiller in Dresden weilte, lebte er sowohl in der Körnerschen Stadtwohnung als auch in Loschwitz.

Daniella Fischer



Ein Stück Blasewitzer Geschichte

Es waren wunderschöne Gebäude an der Südseite des Dresdner Altmarktes, wo heute ein recht schnörkelloser Neubau direkt neben der Kreuzkirche entsteht. Mit Erkern und schönen Gauben, großen Fenstern und ganz oben auf dem Dach prangten die Buchstaben **RENNER**.

Die Rede ist vom größten Kaufhaus Dresdens bis zu seiner Zerstörung im Februar 1945 – dem Kaufhaus Renner. Und dieser Name taucht auch in der Geschichte Blasewitz, ja sogar in unmittelbarem Umfeld des Schiller Gartens auf: Die bekannte Gustel von Blasewitz,



Zeichnung Gustel: „Schiller-Galerie“ – Charaktere aus Schillers Werken, gezeichnet von Friedrich Pecht und Arthur von Ramberg, 1859

mit richtigem Namen Johanne Justine Segedin, bediente während Schillers Aufenthalt in diesem Traditionsgasthaus und soll der Legende nach eine Liaison mit dem Dichter gehabt haben. Sie heiratete noch während Schillers Aufenthalt in Dresden den Advokaten Renner – einen Vorfahren der Familie Renner, die später am Altmarkt das Kaufhaus betrieben. Die Renners sind sich ihrer interessanten Vergangenheit bewusst, ist doch in einer Festschrift, die die Familie anlässlich des 70. Firmenjubiläums 1924 herausgibt, zu lesen: „Sieben Jahrzehnte sind dahin gegangen, dass das Modewarenhaus Adolph Renner in Dresden durch Johann Traugott Adolph Renner gegründet wurde. Die Familie Renner ist ein altes, christliches Handwerker-geschlecht Dresdens. Zu ihm gehört auch die Gustel von Blasewitz, die spätere Frau Senatorin Renner, die Schiller kannte und in seinem ‚Wallenstein‘ verewigt hat.“



Das Kaufhaus Renner am Altmarkt

Über Senator Renner ist leider nicht viel bekannt. Geboren wurde Christian Friedrich Renner am 5. Juni 1755 als Sohn des kurfürstlichen Festungs-Maurermeisters und heiratete am 30. Juni 1787 unsere Gustel in der Kirche zu Dresden-Leuben. Elf Jahre später wurde er Senator, gewählt in den Dresdner Stadtrat am 25. Januar 1798. „In dem vom Rathe wegen Bestätigung der Wahl an die Landesregierung erstatteten Berichte werden sein Fleiß, seine Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit bestens gerühmt, worauf dann die Bestätigung am 25. März erfolgte“, druckt die Leipziger Zeitung in ihrer wissenschaftlichen Beilage am 18. August 1872 als Reminiszenz. Am 21. April 1821 verstarb Senator Renner. Nach über 30-jähriger Ehe blieb Johanne Justine dann noch bis zu ihrem eigenen Tod 1856 über 30 Jahre lang allein, zumindest wissen wir nichts von neuerlichen Verhelichungen.

Daniella Fischer



Werbung mit Renner-Logo



Renner Katalog zur Frühjahr-/ Sommerkollektion 1930



Fotos: © Archiv

**Das
Frühjahrs-/Sommerprogramm
2010
ist da!**

Semesterbeginn: 22. Februar

mehr als
2000 Kurse

VHS
Volkshochschule
Dresden e.V.
Prof. VHS-Kolleg

seit 1918

Programme Frühjahr | Sommer
Februar bis August 2010

Wissen ist mehr

Jetzt Kurs nehmen – wir beraten Sie gern!

vhs
Die Volkshochschulen

Volkshochschule
Dresden e.V.

Schiffweg 3
01237 Dresden
Tel.: 0351 254400

Außenstelle Gorbitz
Helbigsdorfer Weg 1
Tel.: 0351 4161623

www.vhs-dresden.de

Wissen und mehr



Die Elbe – eine Malreise von der Quelle bis zur Mündung



Nur bis Ende Februar: Friedel Anderson-Werke in der Galerie Döbele

Es klingelt. Häufiger als sonst. Galeristin Hedwig Döbele wundert sich selbst ein bisschen über das ungewohnt geschäftige Treiben am ersten Tag nach der jüngsten „rappelvollen“ Vernissage. Seit Mitte Januar 2010 sind in der Galerie auf der Pohlandstraße Werke des Malers Friedel Anderson zu sehen. Der als wortkarg bekannte Künstler hatte eine dreijährige Malreise entlang der Elbe unternommen – von der Quelle bis zur Mündung. Mehr als 160 Gemälde entstanden zwischen 2006 und 2009, 79 sind nun in Dresden ausgestellt. „Ungeschönt, unverstellt, genau beobachtend und spontan, sicher und mit souveräner Beherrschung seines Metiers, in wechselndem Licht und Kolorit, unbekümmert um herrschende Tendenzen“, beschreibt Professor Dr. Heinz Spielmann, dessen Empfehlung Döbeles vertrauten, Friedel Andersons Kunst. Die offensichtliche Faszination des Malers für das Wasser scheinen viele Menschen zu teilen. Doch auch abseits der Elbe hielt er Momente fest, die Einheimischen einen völlig neuen Blickwinkel auf scheinbar Bekanntes offenbaren. Auf einer Farbradierung zum Zwinger beispielsweise oder auf den Striezelmarkt. Bemerkenswert auch mehrere Gemälde, die Anderson mit „Schraubenwasser“ betitelt hat. „Eine große künstlerische Leistung“, heben Döbeles hervor. Viele Werke des „Elbreise“-Zyklus, den Experten als Andersons bislang umfangreichsten und anspruchsvollsten bezeichnen, wurden bereits bei der vorangegangenen Ausstel-



Friedel Anderson, „Dresden Winterwunder“ (Blaues Wunder), 2010, Öl auf Leinwand, 60 x 80 cm



Friedel Anderson, „Von Loschwitz flussabwärts“, 2009, Öl auf Hartfaser, 30 x 40 cm

lung in Hamburg verkauft. Die Chance, die Kunstwerke so zu betrachten, wie sie jetzt in der Galerie Döbele hängen, ist auch deshalb zeitlich begrenzt. Eine Verlängerung der Exposition ist nicht vorgesehen und der Künstler widmet sich nach Abschluss der „Elbreise“ neuen Projekten. Auch der Ausstellungskatalog ist nahezu vergriffen. „Von Loschwitz flussabwärts“, ein Öl-Gemälde, das die Galeristen „am liebsten selbst gekauft hätten“, fand in eine private Sammlung. „An sich eine lapidare Aufnahme, aber die ganz eigene Atmosphäre

dieser besonderen Stelle am Elbufer wurde meisterhaft wiedergegeben“, schwärmen Döbeles. Ob das ebenfalls verkaufte, 60 mal 80 Zentimeter große, erst 2010 entstandene Öl-Gemälde vom Blauen Wunder vielleicht sogar im SchillerGarten hängen wird, verraten die Galeristen nicht. Das bleibt geheim, schmunzeln sie. Berufsehre.

Dagmar Möbius



Ausstellung noch bis
27. Februar 2010,
Di bis Fr 10 bis 12
und 14 bis 18 Uhr,
Sa 11 bis 17 Uhr
www.galerie-doebele.de

Die TEAM Sondermodelle sind da.



Auch 2010 präsentieren wir Ihnen eine unschlagbare Mannschaft mit den neuen TEAM Sondermodellen

Polo . Golf . Tiguan . Scirocco . Golf Plus

Nutzen Sie unsere Preisvorteile von bis zu **4.000,- €**
Auf nach Reick ...



Ihr Volkswagen Partner in Dresden

Autohaus Dresden Reick OHG

Liebstädter Straße 5 · 01277 Dresden

www.autohaus-reick.de

„Hoch hinaus“ – mit Albrecht Hoch durch Dresden

Albrecht Hoch, Jahrgang 1969, ist als ehemaliger Kruzianer viel herumgekommen – und in Dresden geblieben. Die Stadt, geliebt, als „Zauberort“ betitelt und als „Provinz“ verlacht bietet diese seltsame Mischung aus Kunstbessigkeit und Kleingeist, die anzieht und fliehend macht. Uwe Tellkamp, der Autor des großen Romans „Der Turm“ nennt es „die süße Krankheit Gestern“, die Dresdner befällt und derer sie sich ein Leben lang nicht entziehen können. Wenn sie bleiben - wie Hoch. Die Urgroßmutter schon verbrachte die Sommerfrische gemeinsam mit ihrer Familie im Körnerhaus in Loschwitz. Parlierten, feierten und stritten hier doch schon die Familie Körner, geistige Regenten des Elbhangs mit niemand Geringerem als mit Schiller selbst.

In ihrem Tagebuch berichtet sie: „...eigentlich sollte heute eine große Schillerfeier stattfinden, zum Andenken an die vor hundert Jahren

geschehene Ankunft des großen Dichters in Loschwitz bei Theodor Körners Eltern auf unserem Weinberge. Des schlechten Wetters wegen mußte jedoch dieses Fest verschoben werden. Unser Haus war auf's Schönste mit Guirlanden und der sächsischen und deutschen Fahne geschmückt. Am Nachmittag kamen einige Menschen, die sich unser Haus ansehen wollten. Friedchen, Mariette und ich führten eine ältliche Dame. Mariette erzählte ihr allerhand Unsinn u.a. daß auf unserem Flügel Schiller und Körner gespielt hätten, worüber sie ganz entzückt war und uns ob dieser Reliquien glücklich pries.“

In Loschwitz und Blasewitz
Hochs Urgroßvater Clemens von Hausen ließ 1886 dann beeindruckt von Landschaft und Geist die Villa „Rosenhof“ erbauen und von nun an genoss die Familie diesen einzigartigen Ausblick auf das Winden von Elbe und die Türme des nahen Dresdens.



Albrecht Hoch

Foto: © Dörte Gerlach

Aufgewachsen im Dresdner Süden besuchte Albrecht Hoch immer schon die Großmutter in Loschwitz und lauschte mit Blick auf erwähntes Panorama Dresdner Geschichte. Später, als Schüler der ehrwürdigen Kreuzschule kam er bei gelegentlichen Streifzügen durch die Stadt auch zum Schillerplatz mit SchillerGarten und „Café Toscana“, wo alte Damen mit Hut vom „Ballhaus Watzke“ und „Donaths Neuer Welt“ schwärmten.

Literatur und Schreiben

Einen Teil Dresdner Geschichte mitzuschreiben, dieser Anspruch zieht sich durch die gesamte Familie Hoch. Vater Karl-Ludwig Hoch, langjähriger Pfarrer in Dresden-Plauen hat mit seinem „Ruf aus Dresden“ den Grundstein zur weltweiten Unterstützung zum Wiederaufbau der Frauenkirche gelegt. Albrecht Hoch war auch hier zugegen, denn man traf sich im Plauener Pfarrhaus. Abgelauscht und zur eigenen empfundenen Liebe wird die Geschichte, Hoch studiert an der TU Dresden und arbeitet danach auch für das Stadtmuseum. Die „Dresdner Geschichtsbücher“ erfahren ihre Ordnung durch sein Register,

er sichtet Tagebücher und alte Handschriften.

Und er entschließt sich, andere an seinem Wissen teilhaben zu lassen. Seit 2006 führt der Historiker gewandt durch Dresdens Altstadt, von der Neustadt bis nach Hellerau, über den Elbhang bis nach Moritzburg. Zu Fuß, per Rad und neuerdings auf seiner „Turmtour“ nach Tellkamps Roman auch per Standseilbahn mit gelebter Literatur bei der Hand zitierend, lesend, erklärend. Das Kaffeetrinken und die mütterliche Eierschecke im „Rosenhof“ ist für den Besucher ein Einblick in Privates und Gelebtes, der Blick von der Terrasse atemberaubend. Ein Höhepunkt.

Dresden – ein Zauberort, eine Verführung. Albrecht Hoch nickt.

Susanne Dagen



Das Besondere
Bücher im Offsetdruck ab 50 Exemplare

Broschüren | Prospekte | Bücher | Flyer
www.addprint.de

addprint® AG
Das online-Druckzentrum.

Alle Touren und Termine
unter
www.hochtouren-dresden.de
Die nächste „Turmtour“
findet am 16. Mai statt.

Projekt von Dauer

Schiller und Goethe im Internet

Am 13. Juni 2009 war es genau 215 Jahre her, dass Friedrich Schiller und Johann Wolfgang von Goethe ihren Briefwechsel begannen. Was folgte, waren über 1.000 Briefe in elf Jahren zwischen 1794 und 1805. Eröffnet hat den Schriftverkehr Schiller mit einer damals gebräuchlichen Anrede: „Hochwohlgeborener Herr, Hochzuverehrender Herr Geheimer Rath!“ Im Folgenden warb er bei Goethe für seine Zeitschrift „Die Horen“, die er verlegen wollte. „Sie wird sich über alles verbreiten, was mit Geschmack und philosophischem Geiste behandelt werden kann, und

also sowohl philosophischen Untersuchungen, als poetischen und historischen Darstellungen offen stehen.“ Fichte und Humboldt hatten bereits ihre Bereitschaft zur Mitwirkung signalisiert, nun also wurde Goethe gebeten. Nachzulesen ist dieser Briefwechsel seit dem 13. Juni 2009 Stück um Stück in einem interessanten Projekt im Internet. Gisbert Damaschke, seit 1997 freier Autor vorwiegend zu Computertemen, hat an diesem Tag begonnen, genau zeitversetzt um diese 215 Jahre die Briefe online zu stellen. Nun wird er einen langen Atem beweisen müssen, denn die

letzten Briefe werden Ende April 2020 online gehen, 215 Jahre später, als der Briefwechsel 1805 tatsächlich zu Ende ging. Er realisiert sein Projekt mit einem so genannten „Blog-System“. Wenn Sie, liebe Leser, also zum Beispiel am Erscheinungstage dieses Potz Blitz, am 10. Februar 2010 auf die Internetseite <http://www.briefwechsel-schiller-goethe.de/> schauen, finden Sie vermutlich einen Brief Goethes an Schiller, datiert vom 11. Februar 1795. Natürlich können Sie auch alle davor gewechselten Schriftstücke einsehen – nur auf die danach müssen Sie warten, notfalls bis 2020. Goethe antwortete übrigens elf Tage später auf Schillers



ersten Brief: „Ew. Wohlgeborenen eröffnen mir eine doppelt angenehme Aussicht, sowohl auf die Zeitschrift welche Sie herauszugeben gedenken, als auf die Theilnahme zu der Sie mich einladen. Ich werde mit Freuden und von ganzem Herzen von der Gesellschaft seyn.“

Daniella Fischer



Schätze im Stadtarchiv

Wer schon einmal im Stadtarchiv in dessen Schätzen gegraben hat, wird gut nachvollziehen können, dass sie bestens gehütet werden müssen. Seit nunmehr zehn Jahren ist das in den Räumlichkeiten des ehemaligen Mehlspeichers der königlich-sächsischen Heeresbäckerei unter modernsten Archivgesichtspunkten möglich. So lange schon befindet sich das Stadtarchiv auf der Elisabeth-Boer-Straße im Dresdner

Norden.

Anlässlich dieses Jubiläums zeigt das Archiv die Ausstellung „Schätze des Stadtarchivs aus acht Jahrhunderten“. Auf zahlreichen Ausstellungstafeln ist die 800-jährige Stadtgeschichte Dresdens zu sehen, zu deren ersten Zeugnissen die Stadtbücher aus dem Jahr 1404 zählen. Ausgestellt werden auch Dokumente des Zirkus Sarrasani und Fotos von Matthias Neumann, der in

den 1980er Jahren ein unverhülltes Bild der Stadt dokumentierte.

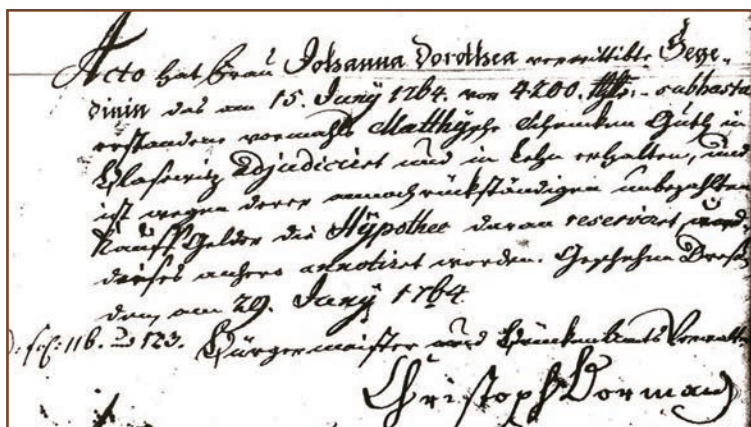
Auch SchillerGarten-Schätze im Archiv

Während der Recherchen zum Buch „Mein SchillerGarten“ (ISBN 978-3-00-021998-6) wurde im Stadtarchiv auch ein Schatz für das Traditionsgasthaus gehoben: der Kaufvertrag des Schenkhouses und späteren SchillerGartens von Johanna Dorothea Segedin, der Mutter unserer „Gustel von Blasewitz“ aus dem Consensbuch des Geistlichen Brückenamtes zu Dresden vom 15. Juni 1764. Die Witwe Segedin übernahm für 4.200 Taler das vormalige dem Stubenheizer Augusts des Starken, Matthäi, gehörende Schenk-

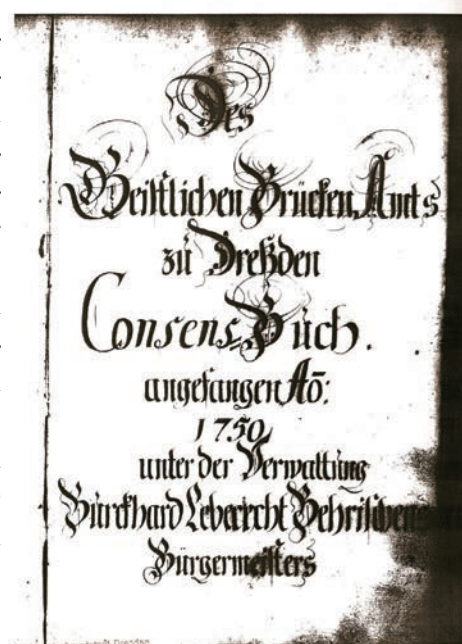
gut, in dem später auch ihre Tochter Johanne Justine, die „Gustel“, die Gäste und Friedrich Schiller bewirtete.

Daniella Fischer

Die Ausstellung ist geöffnet dienstags und donnerstags von 9-18 Uhr, mittwochs 9-16 und freitags von 9-12 Uhr und läuft bis zum 19. März.



Kaufkontrakt des Schenkhouses und späteren SchillerGartens von Johanna Dorothea Segedin im Consensbuch des Geistlichen Brückenamtes zu Dresden





Spiritualität entlang der Elbe



Weihnachten ist vorbei und doch wird dem Pflaumentoffel gehuldigt. Und wie! Auf einem Triptychon – im Dresdner Rathaus. Das muss Kunst sein. Natürlich. Erst recht, wenn der Künstler Richârd sein Werk „Dresdner Spiritualität“ betitelt hat. Doch der Pflaumentoffel ist nur eine ungewöhnliche Sicht auf die sächsische Landeshauptstadt. Was Dresden zum Phänomen oder gar zum Mythos macht, haben 21 regionale Künstler versucht, darzustellen. Die Perspektiven und Facetten sind entsprechend vielfältig. Die seit Mitte Januar 2010 in der „Galerie 2. Stock“ im Rat-

haus zu besichtigende Ausstellung des Künstlerbund Dresden e. V. heißt DRESDEN. Sie ist der vierte und letzte Teil eines Zyklus, dessen vorangegangene Präsentationen sich LEBEN, WOHNEN und ARBEITEN widmeten.

Malerei, Grafik, Collagen, Fotografien, Kunstprojekte, Installationen. „Blicke auf Dresden von innen und außen, von oben, von schräg unten oder nach draußen“, beobachtete die Kunstwissenschaftlerin Uta Neidhardt, die in die Ausstellung einführte. Die Leipziger Vorstadt, Pieschen, die Käseglocke, Hellerau oder ein Schrebergarten sind ebenso zu betrachten wie Bilder,

die die Flut 2002 ins Gedächtnis rufen. Das Stadtbild, die historische Bausubstanz und die Landschaft inspirierten die Künstler am häufigsten. Manchmal sogar so wie bei Gerd Kühler. Bekannt für seine Passion für konstruktivistische Malerei, hielt er auf zwei Leinwänden den unverstellten Blick auf das Waldschlösschen fest – alles andere als abstrakt. Mit Selbst- und Fremdwahrnehmung der Diskussion um die Waldschlösschen-Brücke setzte sich Claudia Scheffler auseinander. Sie dokumentierte fotografisch ihre Kunstinstallation von 2008. Die „Interventionen auf den Dresdner Elbwiesen“ bestanden unter anderem aus 144 Rettungsdecken. Nicht der einzige ironisch-kritische Beitrag. Und auch ein Dampfer schippert durch die Rathausflure. Gemalt von Karola und Wolfgang Smy. Mit Sicherheit wird jeder Dresdner „sein“ Lieblings-

motiv finden. Es zu entdecken, lohnt sich. Auch wenn hier nur einige Beispiele genannt werden konnten. Zum heimlichen Liebling könnte der Pflaumentoffel avancieren. Aber das ist nur eine rein subjektive Vermutung. Denn Spiritualität beginnt für Dresdner beim Philosophieren über Schönheit und Magie wie über Tragik und Widersprüche dieser Stadt. Das macht sie so besonders.

Dagmar Möbius



Die Ausstellung
DRESDEN ist bis
5. April 2010
montags bis freitags
von 9 bis 18 Uhr in der
„Galerie 2. Stock“ im
Dresdner Rathaus,
Dr.-Külz-Ring, zu
besichtigen. Eintritt frei.



Gerd Kühler „Am Waldschlösschen“, 2009, Öl auf Leinwand, 45 x 80 cm



Das Wandern ist des Gastes Lust

Es müssen ja nicht gleich die ganzen 93 Kilometer sein. So lang ist der von Hans-Werner Lier mit seinem Wanderverein „DichterMusikerMaler-Weg e.V.“ ins Leben gerufene Wanderweg von Blasewitz bis in die Sächsische Schweiz. Für eine spätsommerliche oder herbstliche Wanderung mit Start und Ende im SchillerGarten empfiehlt sich vielleicht eher ein kleineres Stück des Weges, eine Rundwanderung von knapp neun Kilometern. Sie kann als „Bildungswanderung“ verstanden werden, führt der Weg doch nicht nur durch land-

schaftlich reizvolle Gegenden, sondern auch an historischen Stätten vorbei. Das Blaue Wunder, Körnerhaus, Schillerhäuschen und Schiller-Gedenkriesen auf der Schillerstraße liegen ebenso am Wegesrand wie der Ludwig-Richter-Gedenkstein im Garten des Leonhardi-Museums oder zwei Wohnhäuser Ludwig Richters. Genauere Informationen, auch zum langen Wanderweg bis in die Sächsische Schweiz finden interessierte Wanderer auf der Internet-Seite des Vereins www.dichtermusikermaler-weg.de

delfi



TILLe Kostümverleih
Seit über 60 Jahren in Blasewitz

Historische
Kostüme aller Art

Loschwitzer Straße 16 • 01309 Dresden
Telefon 0351 / 3100821
<http://www.kostuemverleih-dresden.de>

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 15.00 - 18.00 Uhr
und nach Vereinbarung



Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Das Verlöbnis – von Schillers Zeit bis heute

Im Sommer 1789 bekannte Charlotte v. Lengefeld in Lauchstädt dem Dichter Friedrich von Schiller ihre Liebe und versprach ihm ihre Hand. Was mussten die Liebenden seinerzeit nach Churländischem Recht beachten? Nun, damals nannte man es das Ehegelöbnis. Ab Eintritt der Ehemündigkeit – beim Mann ab 18 und der Frau ab 14 (!) – konnten sie einander ein Eheversprechen abgeben, wenn zwischen ihnen kein Ehehindernis bestand. Freiwillig musste es sein. Ein auf Betrug oder Zwang beruhendes Bündnis konnte wegen Irrtums angefochten werden. Die Zustimmung musste nach außen erkennbar sein. Ein Kuss oder bloßes Schweigen reichten nicht aus. Schließlich bedurfte es der Zustimmung der Eltern (Vater und (!) Mutter/Großmutter), bei

Soldaten der des Kommandeurs, oder falls die Eltern nicht mehr waren, der Abgabe vor zwei Zeugen. Nur dann lag ein „öffentliches“ Verlöbnis vor, aus welchem jeder Verlobte auf Eingehung und Vollzug der Ehe vor dem Kirchengericht klagen konnte. Das Ehegelöbnis konnte einvernehmlich bedingungs- frei oder unter erfüllbaren Bedingungen vereinbart werden. Man konnte mehrere Ehegelöbnisse mit verschiedenen Personen gleichzeitig haben, das ältere ging dann dem zeitlich jüngeren, das unbedingte dem bedingten, das durch Beischlaf oder Trauung bekräftigte allen anderen vor. Erfüllt wurde der Vertrag – nach Aufgebot und kirchlicher Abkündigung – durch die evangelisch-lutherische Trauung. Heute ist das anders. Aus einem Verlöbnis kann nicht auf Eingehung

der Ehe geklagt werden. Trotzdem kann es teuer werden. Tritt ein Verlobter von dem Verlöbnis zurück, so hat er dem anderen Verlobten und dessen Eltern sowie dritten Personen, welche anstelle der Eltern gehandelt haben, den Schaden zu ersetzen, der daraus entstanden ist, dass sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben oder Verbindlichkeiten eingegangen sind. Dem anderen Verlobten hat er auch den Schaden zu ersetzen, den dieser dadurch erleidet, dass er in Erwartung der Ehe sonstige sein Vermögen oder seine Erwerbsstellung berührende Maßnahmen getroffen hat. Seit 1998 (in der DDR 1957) abgeschafft ist hingegen das Krantzgeld. Hatte eine unbescholtene Verlobte sich in Erwartung der Eheschließung ihrem Verlobten hingegeben, so konnte die Braut wegen Schadens, der nicht Vermögensschaden ist, eine „billige“ Entschädigung in Geld verlangen. Ausgeglichen wurden mit einem einmaligen Betrag die verminderten Heiratschancen

der Braut. Demnach hatte eine an Jahren fortgeschrittene Frau einen geringeren Anspruch auf Entschädigung als eine junge. Hätte Schiller sich geweigert, zu heiraten, hätte Lotte ihn vor dem weltlichen Richter auf Ausstattung der „geschwächten“ Braut belangen können, mit der der materielle Schaden, aber auch der Standesverlust entschädigt werden konnte. Immerhin hätte sie ja als „Entweihte“ fürderhin keinen Brautkranz tragen dürfen, weswegen es eben „Krantzgeld“ genannt wurde. Angesichts solch schwerwiegender Folgen ist es verständlich, dass Heiraten – damals wie heute – gut überlegt sein will ...

Michael Becker



Michael Becker ist seit 1990 Notar in Dresden. Er ist Mitglied im Beirat vom SchillerGarten in Blasewitz. 1998-2007 war er Stiftungsvorstand im Sächsischen Weinmuseum. Neben zahlreichen ehrenamtlichen Aufgaben in Dresden ist er Präsident der Stiftung I.R.E.N.E. in Luxemburg.

Ehe und Ehescheidung in heutiger Zeit

Seit Inkrafttreten des Art. 6 Abs. 1 GG am 24.05.1949 steht die Ehe (staatlich beurkundetes und auf Dauer angelegtes Zusammenleben von Mann und Frau, die als unauflöslich gedacht ist) unter dem besonderen Schutz staatlicher Ordnung. Dabei schreibt § 1310 BGB vor, dass die Ehe nur dadurch geschlossen wird, dass die Eheschließenden vor dem Standesbeamten erklären, die Ehe miteinander eingehen zu wollen. Daraus

folgt, dass die kirchliche Trauung allein zwar Gottes Segen für die Ehe bringt, die Wirkungen einer Eheschließung, wie sie die §§ 1353 ff. BGB normieren, aber nicht herbeiführt.

Wie nun aber sieht es mit der Scheidung aus? Sprach der Begriff der Ehe im Grundgesetz nicht von unauflöslich? Selbst in der Bibel [Markus 10 (2-9)] stand geschrieben: „Sie sind also nicht mehr zwei sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf

der Mensch nicht trennen.“. Nun, so mag man zu Zeiten Schillers zwar noch gedacht haben. Heutzutage hingegen ist die Scheidung nichts Ungewöhnliches und erfolgt nach den Normen der §§ 1564 ff. BGB. Sie wird durch das Familiengericht durch Urteil festgestellt, wenn das Paar das sogenannte Trennungsjahr verlebt hat und darlegt, dass die Ehe zerrüttet ist.

Thomas Emer



Caspar-David-Friedrich-Str. 6
D-01219 Dresden
Tel.: 49-(0) 351 / 47782-0
Fax: 49-(0) 351 / 47782-50
www.tiefenbacher.de

Thomas Emer ist seit 1993 Rechtsanwalt in der auf Wirtschaftsrecht spezialisierten Sozietät Tiefenbacher in Dresden und Mitglied im Beirat vom SchillerGarten. Er ist Fachanwalt für Bank- und Kapitalmarktrecht sowie Fachanwalt für Handels- und Gesellschaftsrecht, hat eine Zusatzausbildung zum Mediator an der Deutschen Anwalt Akademie absolviert und leitet die forensische Abteilung des Standortes Dresden.



Nach zweijähriger Bauzeit wurde im Beisein des Bundespräsidenten Horst Köhler im November 2009 in Schillers Geburtsstadt Marbach das Schiller-Nationalmuseum wiedereröffnet. „Es ist ein gelungenes Geschenk zum 250. Geburtstag Friedrich Schillers und zugleich der Höhepunkt des Schillerjahres 2009“, resümierte Ministerpräsident Günther H. Oettinger in seiner Festrede und dankte gleichzeitig allen privaten Spendern sowie Unterstützern aus Wirtschaft und Stiftungen. Auf insgesamt 5,6 Millionen Euro beliefen sich die Baukosten für die Innensanierung, die gemeinsam von Bund und Land sowie der Deutschen Schillergesellschaft aufgebracht wurden.

Herzstück des Museums: der Schillersaal

Und was erwartet den Besucher nun in diesem neuen Museum auf der Schillerhöhe, auf das Schiller von seinem Denkmalssockel aus so versonnen herüberblickt? Der mit Säulen und Marmortreppe gestaltete Eingangsbereich erinnert fast ein wenig an die Dresdner Semperoper – doch spätestens beim Betreten des „Schillersaales“, dem Herzstück des Museums, wird klar, dass hier kein Theater gespielt sondern dem großen deutschen Dichter gehuldigt wird. Doch halt, vielleicht wird doch einmal Theater gespielt in diesem Saal, denn er soll zukünftig für die vielfältigsten Veranstaltungen genutzt werden. In diesem „Festsaal der Architektur“ wurde bewusst auf Ausstellungsstücke verzichtet, lediglich die Wände



Blick in die neue Dauerausstellung

sind mit Reliefs von Schillerzitate geschmückt.

Vielfältige Ausstellungsstücke

Vom Schillersaal aus sind zwei Ausstellungsbereiche erreichbar. Einer, der ausschließlich Friedrich Schiller gewidmet ist, ein zweiter für die Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Schiller gewidmeten Räume setzen seine Person und sein literarisches Schaffen wie ein Puzzle zusammen. Aus Körperbild und Körperspur, Schreiben und Leben. Man sieht Schillerporträts, Gemälde und Skulpturen, genug, um sich ein Bild des Dichters machen zu können. Schillers Leben und Werk kann sich der Betrachter über die

verschiedensten Ausstellungsstücke erschließen. Etwa aus zahlreichen Briefen, die den Dichter als Sohn, Ehemann, Literaten und Philosophen präsentieren, auch aus seinen Strümpfen, seinem Hut und Spazierstock, aus Manuskriptausschnitten und Fragmenten seiner Werke. Die Bestände werden von nun an in einer bisher noch nie zu sehenden Fülle präsentiert – ein Schatz nicht nur für Schiller-Liebhaber. Im zweiten Flügel des Museums sehen die Besucher Objekte und Schriften von Mörike, Hölderlin und Kleist sowie vielen anderen bedeutenden deutschen Dichtern. Die Ausstellung will den Gast nachvollziehen lassen,

wie die Schriftsteller mit der deutschen Sprache neue Welten erschlossen haben und somit zu „Dichterfürsten“ aufstiegen. Um die wertvollen Originalen zu schützen, werden sie in abgedunkelten und gekühlten Räumen ausgestellt. Mit akzentuiertem Licht und Projektionen auf leuchtend grüne Wände schufen Architekten und Museumsplaner eine alle Sinne ansprechende, aufgeladene Stimmung.

Zeit für ein Wochenende in Marbach

Zeit sollte man schon mitbringen für dieses Museum, will man nicht im Sturmschritt hindurch hetzen. Da es auch samstags und sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet ist, bietet sich vielleicht ein verlängertes Wochenende an, etwas Zeit im schwäbischen Marbach wenige Kilometer von Stuttgart entfernt zu verbringen.

Daniella Fischer



Blick in die neue Dauerausstellung

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag
und an Feiertagen
10 Uhr bis 18 Uhr

Eintrittspreise:

Schiller-Nationalmuseum
und Literaturmuseum
der Moderne
9 Euro, ermäßigt 7 Euro
bzw. 7 Euro, ermäßigt
5 Euro

Weitere Informationen
im Internet unter www.dla-marbach.de

Rezept

Original Dresdner Eierschecke

12 Stück – 26 cm Ring

300 g Mürbeteig
ausrollen und backen (ca. 180 Grad, ca. 8 Minuten)

900 g Quark mager, 2 Eier, 140 g Zucker

30 g Mehl, Vanillezucker, Zitronenschale –

Menge je nach Geschmack individuell

Alles zusammenrühren und auf den Mürbeteig streichen.

600 g Vanillepudding abgekühlt

130 g Butter weich, 4 x Eigelb, 80 g Mehl

Alles zusammenrühren

Eiweiß (ca. 8 Eier), 8 g Zucker

Schlagen mit Schneebesen

Mit Puddingmasse zusammenrühren und auf die Quarkmasse
streichen.

Mit gehobelten Mandeln bestreuen

Backen bei 190 Grad ca. 15 Minuten

Dann 155 Grad ca. 50-60 Minuten, keine Umluft

Fertig!



SchillerGalerie



Das Einkaufszentrum am Blauen Wunder



Wir feiern 10 Jahre

In diesem Jahr feiert die Schiller Galerie 10-jähriges Jubiläum. Wir beginnen die Feierlichkeiten mit einer großen Ausstellung im August. Gezeigt werden die interessantesten Aktionen und die schönsten Momente der letzten 10 Jahre. Natürlich betrachten wir auch die Entwicklung des Schillerplatzes und wie dieser sich durch den Bau der Schiller Galerie zur Jahrtausendwende positiv verändert hat.

Am ersten Wochenende im September, zusammen mit dem traditionellen Brückenschlagfest, steigt dann die große Geburtstagsfeier. Dazu laden wir Sie schon heute herzlich ein.

Bei unseren Kundinnen und Kunden und bei allen Besuchern möchten wir uns bedanken, vor allem für Ihre Treue, durch welche die Schiller Galerie in den letzten 10 Jahren zur festen Einkaufsadresse im Dresdner Osten geworden ist.

Wir freuen uns auf die nächsten 10 Jahre ...

Ihre Geschäfte der Schiller Galerie

„Dies der Winkel, der mich anmuthet von allen auf Erden“ (Horaz)

Blasewitz wie es leibt und lebt

Die Dresdner Adressbücher sind eine einzigartige Quelle, mehr über das frühere Leben in der Stadt zu erfahren. Bei Weitem sind sie nicht nur Sammlungen von Adressen, sondern enthalten ausführliche Beschreibungen des Alltagslebens und sind ein Spiegel der Gesellschaft. Das 1702 erschienene Buch „Das jetzt lebende Dresden“ war ein Vorläufer, das erste wirkliche Adressbuch stammt von 1797. Fast 100 Jahre später erschien das erste Adressbuch von Blasewitz, Neugruna und Neuseidnitz. Es lässt den Leser schon damals unmissverständlich spüren: Blasewitz ist etwas ganz Besonderes!

Die Ortsbevölkerung sei eine gemischte, ist 1883 zu

lesen. „Denn neben zahlreichen Handel- und Gewerbetreibenden sind in ihr alle Berufszweige, Stände und Grade vertreten, besonders Männer der Kunst und Wissenschaft und Civil- wie Militärbeamte in wie außer Activität“, heißt es. Spannend, dass in Blasewitz damals schon Menschen anderer Länder ihr zu Hause gefunden hatten: „Wie stark dagegen unter der ständigen Ortseinwohnerschaft das Auslandselement vertreten ist, dafür möge beispielsweise als Beleg angeführt werden, dass im Winter 1885 in den Haushaltungen eines einzigen Zählbezirks mit 20 Villen nicht weniger als elf verschiedene Muttersprachen zu verzeichnen waren.“

Blasewitz' außerordentlich schöne Lage zog vor allem Feriengäste an, ein Ort der „Sommerfrische“, ein Kur- und Badeort sei es in den Sommermonaten auf Grund seines hygienischen Klimas, ist weiter zu lesen. Besonders betont werden die Vorzüge des öffentlichen Komforts mit Luxusbädern, Kursälen, Brunnenpromenaden und Morgenkonzerten. „Geradezu glänzend ausgestattet ist Blasewitz bezüglich seiner Verkehrsverhältnisse“, lobt das Adressbuch weiter. „Die Personendampfer der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft kursieren zwischen hier und Dresden während des Sommers täglich etwa 30 Mal, die Trains der Continental-Pferde-Eisenbahn mit Unterbrechung von je nur wenig Minuten täglich bis 10, resp. 12 Uhr nachts. Nächstdem liegt Blasewitz im Verkehrsbereich der Dresdner Fiacre- und Droschken-Anstalt, es besitzt auch eigene gute Privat-Lohnfuhrwerke.“ Täglich vier Mal wurde die Post

ausgetragen – da wünscht man sich doch kaiserliche Zeiten zurück – und vielleicht auch das „Kaiserliche Postamt II. Klasse“.

Das Bild einer intakten, durchaus wohlhabenden Vorstadt runden im Adressbuch die Informationen über die zahlreichen „Kinderbewahranstalten“, „Schul- und Erziehungsanstalten“ sowie die vorzügliche ärztliche Versorgung ab: „An tüchtigen Ärzten fehlt es in Blasewitz ebenso wenig, wie an chirurgischem und an sonstigem männlichen und weiblichen Hülfspersonal, ja selbst nicht an zwei verpflichteten Fleischbeschauern.“ Schade nur, dass die „vom frühen Morgen an mobilen Kolonnen von Bäckerjungen, Fleischerburschen, Milchmädchen, Händlern mit Geflügel, Gemüse, Bier und Sodawasser“ der heutigen Blasewitzer Hausfrau nicht mehr „ihre häuslichen Sorgen erleichtern“ und durch die Straßen ziehen. Vielleicht eine Anregung für das nächste Brückenschlagfest?

Unsere Schiller-Frage

Friedrich Schiller weilte mehrfach in Dresden. Wo übernachtete er, als er das erste Mal in unserer Stadt war?

Ihre Einsendungen richten Sie bitte an: Agentur 2dPROJECT, Redaktion SchillerGarten, Kennwort: Schiller-Frage, Enderstr. 59, 01277 Dresden

Unter den Einsendungen werden drei Gewinner ausgelost, die je einen Gutschein im Wert von je 20,- Euro für den SchillerGarten erhalten.

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Mitarbeitern des SchillerGartens sowie von 2dPROJECT und ihren Angehörigen ist die Teilnahme nicht gestattet.

Einsendeschluss: 15. April 2010

Auflösung Schiller-Frage Ausgabe 01/2009

Der Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe begann am 13. Juni 1794.

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern:

Margot Joseph und Hannie Späthe aus Dresden, Harald Sauer aus Radeberg

Auf Schillers Versen

Die Worte des Glaubens

Die Worte des Glaubens
Drei Worte nenn' ich euch, inhaltsschwer,
Sie gehen von Munde zu Munde,
Doch stammen sie nicht von außen her,
Das Herz nur giebt davon Kunde,
Dem Menschen ist aller Werth geraubt,
Wenn er nicht an die drei Worte glaubt.

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren;
Laßt euch nicht irren des Pöbels Geschrei,
Nicht den Missbrauch rasender Thoren.
Vor dem Slaven, wenn er die Kette bricht,
Vor dem freien Menschen erzittert nicht. ...

(Auszug von Friedrich Schiller)

SchillerGarten Dresden GmbH
Schillerplatz 9, 01309 Dresden
Telefon: 0351/ 811 99-0
Telefax: 0351/ 811 99-23

E-Mail: info@schillergarten.de
Internet: www.schillergarten.de
Öffnungszeiten:
Täglich 11.00 – 01.00 Uhr

Hauseigene Fleischerei
und Konditorei
Eigene Eisproduktion
Großer Biergarten mit Elbblick

SchillerGarten
GROSSES RESTAURANT & CAFÉ